

Harpyien, Basilisken und andere Ungeheuer

Fantastische Wesen der griechischen Mythologie

Inhaltsverzeichnis

1 Androgynos	1
1.1 Etymologie	1
1.2 Mythos	1
1.3 Literatur	1
1.4 Anmerkungen	1
2 Arcion	3
2.1 Quellen	3
2.2 Literatur	3
3 Argos (Riese)	4
3.1 Argos' Geschichte	4
3.2 Argos in der Kunst	4
3.3 Quellen	4
3.4 Literatur	4
3.5 Weblinks	4
4 Basilisk (Mythologie)	6
4.1 Erste Erwähnung in der Antike	6
4.2 Mittelalter	7
4.2.1 Mittelalterliche Vorstellungen	7
4.2.2 Symbolik und Darstellung	7
4.3 Lokale Basiliskengeschichten	7
4.3.1 Aachen	8
4.3.2 Basel	8
4.3.3 Memmingen	8
4.3.4 Sankt Johann (bei Mayen)	9
4.3.5 Wien	9
4.3.6 Weitere lokale Basiliskengeschichten	9
4.4 Moderne Rezeption	9
4.5 Heraldik	10
4.6 Siehe auch	10
4.7 Einzelnachweise	10

4.8	Literatur	10
4.9	Weblinks	10
5	Charybdis	11
5.1	Mythos	11
5.2	Rezeption	12
5.3	Redewendung	12
5.4	Literatur	12
5.5	Weblinks	12
5.6	Einzelnachweise	12
6	Chimära	13
6.1	Mythos	13
6.2	Literatur	13
6.3	Weblinks	13
6.4	Einzelnachweise	14
7	Harpyie (Mythologie)	15
7.1	Mythologie	15
7.2	Bildtradition	16
7.3	Rezeption	16
7.4	Siehe auch	17
7.5	Literatur	17
7.6	Einzelnachweise	17
7.7	Weblinks	18
8	Hydra (Mythologie)	19
8.1	Herakles' Kampf mit der Hydra	19
8.2	Rezeption	20
8.3	Literatur	20
8.4	Einzelnachweise	20
8.5	Weblinks	20
9	Kerberos	21
9.1	Mythos	21
9.2	Rezeption	22
9.2.1	Dantes Göttliche Komödie	22
9.2.2	Redewendung	23
9.2.3	Biologie	23
9.2.4	Informatik	23
9.2.5	Wirtschaft	23
9.3	Siehe auch	23
9.4	Literatur	23

9.5	Weblinks	24
9.6	Fußnoten/Einzelnachweise	24
10	Ladon (Mythologie)	25
10.1	Literatur	25
10.2	Quellen	25
10.3	Einzelnachweise	25
10.4	Weblinks	25
11	Minotauros	26
11.1	Mythologie	26
11.2	Kunst und Geschichte	27
11.3	Siehe auch	27
11.4	Literatur	27
11.5	Weblinks	27
11.6	Einzelnachweise	28
12	Pegasos (Mythologie)	29
12.1	Mythos	29
12.2	Rezeption	30
12.3	Siehe auch	30
12.4	Einzelnachweise	30
12.5	Literatur	31
12.6	Weblinks	31
13	Phönix (Mythologie)	32
13.1	Antiker Mythos	32
13.2	Symbolik und Bedeutung	33
13.3	Trivia	33
13.4	Siehe auch	34
13.5	Quellen	34
13.6	Literatur	34
13.7	Weblinks	34
14	Skylla	35
14.1	Mythologie	35
14.2	Redewendung	35
14.3	Siehe auch	36
14.4	Einzelnachweise	36
14.5	Weblinks	36
15	Teumessischer Fuchs	37
15.1	Quellen	37
15.2	Text- und Bildquellen, Autoren und Lizenzen	38

15.2.1 Text	38
15.2.2 Bilder	40
15.2.3 Inhaltslizenz	42

Kapitel 1

Androgynos

Androgynos (griechisch ἀνδρόγυνος *androgynos*, wörtlich „Mannfrau“) ist ein Begriff der antiken Mythologie. Er bezeichnet mythische Wesen, die androgyn sind, das heißt sowohl männliche als auch weibliche Geschlechtsmerkmale aufweisen.

1.1 Etymologie

Das Wort ist ein aus ἀνὴρ *anēr* (Genitiv ἀνδρός *andros*) „Mann“ und γυνή *gynē* „Frau“ gebildetes Substantiv. In adjektivischer Verwendung kann es auch „beiden Geschlechtern gemeinsam“ bedeuten.

Schon bei Herodot kommt das Wort *androgynos* vor. Er berichtet von Wahrsagern bei den Skythen, die er *androgynoi* nennt. Gemeint sind aber nicht androgyne Wesen, sondern verweiblichte Männer.^[1]

1.2 Mythos

Weithin bekannt wurde der Begriff in der Antike durch den Mythos von den Kugelmenschen, den der Philosoph Platon in seinem fiktiven, literarisch gestalteten Dialog *Symposion* (*Das Gastmahl*) erzählen lässt. Hier liegt der älteste Beleg für *androgynos* im Sinne von Androgynie vor. Platon hat den Mythos selbst erfunden und dabei alte mythische Motive verwertet.^[2] Der Kerngedanke kommt auch in außereuropäischen Mythen vor.^[3]

Platons fiktiver Erzähler ist der Komödiendichter Aristophanes. Er nimmt an dem Gastmahl teil, dessen Verlauf der Dialog schildert. Jeder Teilnehmer hält eine Rede über den Eros, der das Thema der Zusammenkunft ist. Die Rede des Aristophanes bietet eine mythische Erklärung für die Entstehung des erotischen Begehrens.^[4] Dem Mythos zufolge hatten die Menschen ursprünglich kugelförmige Rumpfe sowie vier Hände und Füße und zwei Gesichter auf einem Kopf. In ihrem Übermut wollten sie den Himmel stürmen. Dafür bestrafte sie Zeus, indem er jeden von ihnen in zwei Hälften zerlegte. Diese Hälften sind die heutigen Menschen. Sie leiden unter ihrer Unvollständigkeit; jeder sucht die verlorene andere Hälfte. Die Sehnsucht nach der einstigen Ganzheit

zeigt sich in Gestalt des erotischen Begehrens, das auf Vereinigung abzielt. Manche Kugelmenschen waren rein männlich, andere rein weiblich, wiederum andere – die *androgynoi* – hatten eine männliche und eine weibliche Hälfte. Die rein männlichen stammten ursprünglich von der Sonne ab, die rein weiblichen von der Erde, die androgynen vom Mond.^[5] Mit dieser unterschiedlichen Beschaffenheit der Kugelmenschen erklärt Platons Aristophanes die Unterschiede in der sexuellen Orientierung. Nur die aus *androgynoi* entstandenen Menschen sind heterosexuell veranlagt.^[6]

Platons Aristophanes, der selbst homoerotisch veranlagt ist, äußert seine Wertschätzung für die aus rein männlichen Kugelmenschen hervorgegangenen Homoerotiker. Über die *androgynoi* bemerkt er abschätzig, dass zu ihnen die meisten Ehebrecher und Ehebrecherinnen gehören. Er unterstellt ihnen eine Neigung zu sexuellem Suchtverhalten und einen damit zusammenhängenden Mangel an Treue.^[7] Außerdem erwähnt er, dass zu seiner Zeit *androgynos* nur noch als Schimpfwort verwendet worden sei.^[8] Tatsächlich hatte das Wort im normalen Sprachgebrauch einen verächtlichen Sinn („weibischer Mann“, „Feigling“).^[9]

1.3 Literatur

- Mário Jorge de Carvalho: *Die Aristophanesrede in Platons Symposion. Die Verfassung des Selbst*. Königshausen & Neumann, Würzburg 2009, ISBN 978-3-8260-3782-5

1.4 Anmerkungen

- [1] Herodot 4,67. Siehe dazu Katharina Waldner: *Geburt und Hochzeit des Kriegers*, Berlin 2000, S. 155; Donat Margreth: *Skythische Schamanen? Die Nachrichten über Enarees-Anarieis bei Herodot und Hippokrates*, Schaffhausen 1993, S. 4f., 80–82, 110f.
- [2] Marie Delcourt, Karl Hoheisel: *Hermaphrodit*. In: *Reallexikon für Antike und Christentum*, Band 14, Stuttgart 1988, Sp. 649–682, hier: 662.

- [3] Hermann Baumann: *Das doppelte Geschlecht*, Berlin 1986 (Nachdruck der Ausgabe Berlin 1955), S. 134, 176–182, 360–363; Marie Delcourt, Karl Hoheisel: *Hermaphrodit*. In: *Reallexikon für Antike und Christentum*, Band 14, Stuttgart 1988, Sp. 649–682, hier: 650–652; Wendy Doniger, Mircea Eliade: *Androgynes*. In: Lindsay Jones (Hrsg.): *Encyclopedia of Religion*, 2. Auflage, Bd. 1, Detroit 2005, S. 337–342, hier: 338.
- [4] Platon, *Symposion* 189d–193d.
- [5] Platon, *Symposion* 190a–b. Siehe dazu Bernd Manuwald: *Die Rede des Aristophanes (189a1–193e2)*. In: Christoph Horn (Hrsg.): *Platon: Symposion*, Berlin 2012, S. 89–104, hier: 93f.
- [6] Platon, *Symposion* 191d–192b. Vgl. Mário Jorge de Carvalho: *Die Aristophanesrede in Platons Symposium*, Würzburg 2009, S. 295–297.
- [7] Platon, *Symposion* 191d–e. Siehe dazu Mário Jorge de Carvalho: *Die Aristophanesrede in Platons Symposium*, Würzburg 2009, S. 296–302.
- [8] Platon, *Symposion* 189e.
- [9] Zu dieser geläufigen Bedeutung siehe Katharina Waldner: *Geburt und Hochzeit des Kriegers*, Berlin 2000, S. 155f. und die Belege bei Henry George Liddell, Robert Scott: *A Greek-English Lexicon*, 9. Auflage, Clarendon Press, Oxford 1940, S. 129.

Kapitel 2

Areion

Areion (griechisch Ἀρείων; auch **Arion**) ist ein Wunderpferd aus der griechischen Mythologie.

Es ging aus einer Verbindung von Poseidon mit Demeter hervor. Poseidon hatte Demeter, die um ihre Tochter Persephone trauerte, verfolgt. Demeter verwandelte sich in eine Stute und versteckte sich in einer Herde des Königs Onkios, doch Poseidon verwandelte sich in einen Hengst und bezwang sie so.

Arion war sehr schnell und konnte sprechen. Er gehörte zuerst Onkios und dann Herakles. Später wurde Arion an Adrastos, den König von Argos, verschenkt, damit dieser sich aus der Niederlage der *Sieben gegen Theben* retten konnte.

2.1 Quellen

- Pausanias *Beschreibung Griechenlands* 8.25.5

2.2 Literatur

- I. Krauskopf: *Areion*. In: *Lexicon Iconographicum Mythologiae Classicae* (LIMC). Band II, Zürich/München 1984, S. 477–479.
- Heinrich Wilhelm Stoll: *Areion 1*). In: Wilhelm Heinrich Roscher (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band 1, Leipzig 1, Sp. 475–477 ([1 Digitalisat]).

Kapitel 3

Argos (Riese)



Io (als Kuh) und Argos, schwarzfigurige Amphora, 540–530 v. Chr., Staatliche Antikensammlungen (Inv. 585)

Argos (griechisch Ἄργος, *männlich*, latein. **Argus**), auch *Panóptes* (griechisch Πανόπτης, *der Allesseher*) war ein riesiges Ungeheuer mit hundert (oder zahlreichen) Augen am ganzen Leib, so dass er in alle Richtungen schauen konnte, zumal immer nur ein Augenpaar zu einer gegebenen Zeit schlief.

3.1 Argos' Geschichte

Echidna war laut Hesiod eine unsterbliche Nymphe; dennoch wurde sie von Argos im Schlaf getötet. Argos wusste also aus eigener Erfahrung, wie tödlich Schlaf sein kann. Nachdem Io, die Geliebte des Zeus, vom vorsichtigen Zeus in eine Kuh verwandelt worden war, wurde diese auf Heras Befehl von Argos bewacht. Zeus gelang es aber trotzdem, mit ihr in Gestalt eines Stieres zu kopulieren und so den Epaphos zu zeugen: Er schickte Hermes, den *Argeiphontes* (Argostöter), den Argos zu töten und Io zu stehlen. Hermes, der wusste, dass dessen aufmerksamen Augen nichts entging, schläfernte ihn zunächst mit seinem Flötenspiel ein, erschlug ihn dann mit einem Felsen und enthauptete ihn. Seine hundert Augen versetzte Hera in das Federkleid des Pfaus.

Argos hatte einen Sohn namens Iasos, der König der Stadt Argos wurde. Nach anderen Erzählungen hatte dieser allerdings den Triopas zum Vater. Noch heute schauen

misstrauische Zeitgenossen, die „alles“ sehen möchten, „mit Argusaugen“ und verbitten sich jene „Flötentöne“, die sie einschläfern sollen.

Ob der Hund des Odysseus, Argos, in Anerkennung seiner besonderen Wachsamkeit nach dem Riesen benannt worden ist oder dies zu Homers Zeit ein üblicher Hütch- undname war, ist nicht eindeutig geklärt.

3.2 Argos in der Kunst

Peter Paul Rubens malte das Bild *Juno und Argos*. Es zeigt, wie Hera (latein. Juno) die Augen des erschlagenen Argos an sich nimmt.

3.3 Quellen

- Aischylos: *Der gefesselte Prometheus*.
- Aischylos: *Die Schutzsuchenden*.
- Ovid: *Metamorphosen*.

3.4 Literatur

- Richard Engelmann: *Argos* 2). In: Wilhelm Heinrich Roscher (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band 1,1, Leipzig 1886, Sp. 537–539 (Digitalisat).
- Gerhard Keerl: *Der hundertäugige Argos in der griechischen Mythologie*. In: *Mitteilungen der Julius-Hirschberg-Gesellschaft zur Geschichte der Augenheilkunde* 4, 2002, S. 149–165.

3.5 Weblinks

-  **Commons: Argos** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
-  **Wiktionary: Argos** – Bedeutungserklärungen,

Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen

- [Argos im Theoi Project \(englisch\)](#)

Normdaten (Person): GND: 133153363 |

Kapitel 4

Basilisk (Mythologie)

Der **Basilisk** (griechisch: βασιλίσκος *basiliskos* lat. *regulus* = „kleiner König“ oder „Häuptling“; auch *Sibilus*) ist ein mythisches Tier und wurde zum Namensgeber einer Leguanguattung in Lateinamerika (Basilisken). Er gilt als „König der Schlangen“. In mittelalterlichen Tierbüchern werden Basilisken oft als Mischwesen mit dem Oberkörper eines Hahns, auf dem Kopf eine Krone, und dem Unterleib einer Schlange dargestellt.

Im Laufe der Jahrhunderte, besonders im Mittelalter, veränderte und verfeinerte man die Darstellung des Mischwesens: Einem Basilisken wurden zwei oder mehrere Vogelbeine, Flügel, Federn oder sogar ein Menschenkopf hinzugefügt. Die Veränderungen waren derart gravierend, dass man bis heute in manchen Kulturen (vor allem im angloamerikanischen Sprachraum) sprachlich zwischen dem ursprünglichen Basilisken (= Basilisk ohne Flügel) und einem *Cockatrice* (= Basilisk mit Flügeln) unterscheidet. Der Blick eines Basilisken versteinert oder tötet. Sein Atem ist tödlich giftig.

Basilisken beschäftigen die Fantasie der Menschen seit der Antike, so dass eine Vielzahl lokaler Basiliskengeschichten entstand. Auch in der Gegenwart kommt der Basilisk in der phantastischen Literatur vor.



Holzschnitt aus dem *Serpentum et draconum historiae* von *Ulisse Aldrovandi* (Bologna 1640)

4.1 Erste Erwähnung in der Antike

Zum ersten Mal nachweislich erwähnt wird der Basilisk bei Demokrit und dessen Plagiator Bolos von Mendes. Seitdem kann er auf eine „Karriere“ als eines der bekanntesten Fabeltiere der Geschichte zurückblicken.



Echter *Stirnklappenbasilisk* zum Vergleich mit dem mythischen Basilisk.

Plinius der Ältere beschrieb ihn im achten Buch seiner *Naturalis historia* bei den Tieren, die aus dem afrikanischen und orientalischen Bereich kommen. Plinius zufolge handelt es sich um eine Schlangenart, heimisch in der Provinz *Kyrenaika*. Er sei nicht länger als zwölf Finger (etwa 24 Zentimeter) und habe einen weißen Fleck am Kopf, der ihn wie ein Diadem schmücke.

„Durch sein Zischen verjagt er alle Schlangen und bewegt nicht, wie die anderen, seinen Körper durch vielfache Windungen, sondern geht stolz und halb aufgerichtet einher. Er lässt die Sträucher absterben, nicht nur durch die Berührung, sondern auch schon durch den Anhauch, versengt die Kräuter und sprengt Steine: eine solche Stärke hat dieses Untier. Man glaubte, dass jemand ihn einst zu Pferde mit einem Speer erlegt habe und dass das wirkende Gift an diesem emporstieg und nicht nur dem Reiter, sondern auch dem Pferd den Tod brachte. Und dieses gewaltige Ungeheuer – denn häufig haben Könige es tot zu sehen gewünscht – wird durch die Ausdünstung des Wiesels umgebracht: so sehr gefiel es der Natur, nichts ohne etwas Gegenkraft zu lassen. Man wirft die Wiesel in die Höhlen [der Basilisken], die man leicht an dem ausgedörrten Boden erkennt. Diese töten durch ihren Geruch, sterben aber zugleich selbst, und der Streit der Natur ist bereinigt.“^[1]

4.2 Mittelalter



Melchior Lorck: "Basiliskus" (Basilisk), Radierung, 1548

Dem Mittelalter war der Basilisk entweder direkt durch Plinius oder durch Solinus, der aus Plinius' Werken schöpfte, oder durch die *Etymologiae* des Isidor von Sevilla bekannt.^[2]

4.2.1 Mittelalterliche Vorstellungen

In vielen mittelalterlichen Werken, wie beispielsweise in der *Physika* von Hildegard von Bingen und in der *Ornithologia* sowie der *Monstrorum historia* des Bologneser Naturforschers Ulisse Aldrovandi, findet man den Basilisken wieder. Seine Beschreibung ist im Lauf der Zeit sehr verändert und ausgeschmückt worden. Meist trifft man auf folgende Vorstellung:

Der Basilisk schlüpft aus dem Ei eines alten Hahnes oder aus einem dotterlosen Hühnerei, das von einer Kröte, einer Schlange oder im Mist ausgebrütet wird. Sein stinkender Atem ist unerträglich und sein Blick soll versteinern können. Das Ungeheuer haust in Brunnenschächten und Kellern. Es kann nur vernichtet werden, indem ihm ein Metallspiegel vorgehalten wird, worin sich der versteinernde Blick gegen den Basilisk selbst kehrt.

Dazu wird noch in anderen Quellen erwähnt, dass auch das Wiesel den Basilisk töten könne.

Das Motiv des versteinernenden Blickes findet man übrigens auch in den antiken Erzählungen über die Gorgo Medusa, der statt Haaren Schlangen auf dem Kopf wuchsen.

Thomas von Cantimpré suchte mittels seines *Experimentator* eine Erklärung für die tödliche Wirkung des Blickes des Basilisk. Er ging davon aus, dass die von den Augen des Basilisk ausgehenden Strahlen den *spiritus visibilis* des Menschen verdürben. Der Kontakt mit der Bestie würde dann auch alle anderen *spiritus* zerstören, so dass der Tod einträte. Die Details der Entstehung des Basilisk aus einem Hahnenei bezweifelte Thomas.

In der Alchemie war die Asche des Basilisk begehrt. Sie galt als Mittel gegen andere giftige Tiere.

4.2.2 Symbolik und Darstellung



Basilisk als Allegorie der Sünde, 1741, Wolframs-Eschenbach

Basiliskensymbolisieren als allegorische Figur den Tod, den Teufel, die Sünde oder den Antichristen. Unter den Todsünden wird der Basilisk oft mit der Wollust, aber auch mit Neid und Hochmut gleichgesetzt. Häufig wird Christus dargestellt, wie er einen Basilisk zertritt. Darstellungen von Basiliskensymbolen im kirchlichen Raum aus der Zeit des 13. bis 17. Jahrhunderts sind häufig anzutreffen an Taufsteinen, Apsisfriesen, Schreinen usw.

Als *Basiliskengift* wurde die sich gegen Ende des 15. Jahrhunderts ausbreitende Syphilis bezeichnet. Die Redewendung *Basiliskensymbol* bezeichnet einen besonders scharfen oder stechenden Blick.

In der Alchemie, die sprachlich in Allegorien gefasst ist, steht der Basilisk für den Stein der Weisen.

4.3 Lokale Basiliskengeschichten

In zahlreichen ortsbezogenen Erzählungen kommt der Basilisk vor, denn er hat die Fantasie abergläubischer Menschen stets angeregt. Fürsten beehrten Basiliskeneier für ihre Raritätenkammern und auf Jahrmärkten wurden bis weit in die frühe Neuzeit Basiliskensymbolen zur Schau gestellt. *Zedlers Universallexikon* beschreibt den Basilisk noch getreu nach den überlieferten Vorstellungen, geht dann aber kritisch mit Einzelfällen ins Gericht. Er berichtet unter anderem von betrügerischer Basiliskenschau in Deutschland im Jahr 1671, die entlarvt wurde. Es folgt eine aus heutiger Sicht amüsant anmutende „wissenschaftlich-kontroverse“ Darstellung, warum Hähne keine Eier legen können.^[3]

Später weiß *Meyers Konversations-Lexikon* über diese Betrügereien zu berichten:

„Man stutzte junge Rochen durch Verzerung des Körpers nach der eingebildeten Gestalt zu, setzte ihnen Glasaugen in die Nasenlöcher und ließ sie für Geld sehen. Dergleichen künstliche Basilisken werden noch hier und da in alten Naturaliensammlungen gefunden.“^[4]

(Siehe dazu auch Jenny Haniver)

4.3.1 Aachen

In Aachen (Deutschland) glaubte man im Jahr 1748, dass zwei Hähne Basiliskeneier gelegt hätten. Der Bürgermeisterdiener Johannes Janssen schreibt in seiner Chronik für dieses Jahr:



Basilisk bei der Basler Wettsteinbrücke



Einer der zahlreichen Basler Basilisken-Brunnen, Unterer Rheinweg

4.3.2 Basel

In Basel (Schweiz) erschien der Basilisk erstmals als Schildhalter um 1448 und man kann in der Stadt viele Basiliskenfiguren in allen Varianten finden.

Auch Basler Münzen wurden mit einem Basiliskenmotiv geprägt^[6].

Verschiedene Sagen bringen Basel mit dem Basilisken in Verbindung^[7]:

- Bei der Gründung der Stadt soll ein Basilisk in einer Höhle beim jetzigen Gerberbrunnen gewohnt haben und so zu seinen Wappenehren gekommen sein
- Da die Namen *Basilisk* und *Basilea* für Basel ähnlich sind, brachten die Einwohner diese zwei nachträglich zusammen. Ursprünglich hat der Stadtname vermutlich nichts mit einem Basilisken zu tun. Die erste nachweisliche Nennung der Stadt findet man in römischer Geschichtsschreibung
- Nach einer anderen Version soll ein Kaufmann einen Basilisken nach Basel gebracht haben. Fest steht, dass 1474 in Basel (nach einem Tierprozess) ein Hahn zum Tode verurteilt wurde. Dem Hahn wurde vorgeworfen, er habe ein Ei gelegt, was wider die Natur war. Vor allem aber befürchteten die Basler, dass aus dem Ei ein Basilisk schlüpfen könnte. Der Hahn wurde nach ordentlichem Prozess enthauptet und das inkriminierte Ei den Flammen übergeben.



*Basilisk
Stadtmuseum Memmingen*

4.3.3 Memmingen

In Memmingen (Deutschland) verdiente sich einer Sage nach ein zum Tode Verurteilter die Freiheit, indem er ei-

nen im Keller eines Hauses in der Nähe der Frauenmühle wohnenden Basilisken tötete. Der Basilisk hatte schon vorher viele Wagemutige mit seinem Blick getötet. Der Mann hatte dafür sein Gewand mit Spiegeln behängt und einen Spiegel als Schild getragen.^[8] Der Basilisk ist eines der sieben Memminger Wahrzeichen.

4.3.4 Sankt Johann (bei Mayen)

Das Wappen der Stadt Sankt Johann (bei Mayen) (Deutschland) zeigt einen roten Basilisken auf silbernem Schild. Es entspricht dem Wappen der Familie von Breidbach (siehe Emmerich Joseph von Breidbach zu Bürresheim), die mehrere Jahrhunderte das dortige Schloss Bürresheim bewohnte.



Basilisk (als Skulptur und Fresko) und Beschriftung des Hauses in der Schönlaterngasse Nr. 7, Wien.

4.3.5 Wien

Eine bekannte Sage aus Wien (Österreich) erzählt, dass im Hausbrunnen des Hauses Schönlaterngasse Nr. 7 im Jahre 1212 ein Basilisk hauste. Ein Bäckerbub bemerkte das Ungeheuer und wollte es vor einer angesammelten Menschenmenge beseitigen. Der Junge stieg samt einem Spiegel in den Brunnen herab. Man hatte ihn vorher gewarnt, dass der Blick eines Basilisken ein Lebewesen in Stein verwandelt. Unten angekommen hielt der Bub dem Basilisken den Spiegel vors Gesicht, worauf dieser zu Stein wurde. Heute zeigt ein Fresko an der Hausmauer

des Hauses die mutige Tat des Jungen. Die dazugehörige Inschrift wurde erst 1932 nach dem Originaltext von 1577 angefertigt.

In einer anderen Variante dieser Sage wurde der Basilisk im Brunnen durch die Bevölkerung mithilfe von Erde und Steinen erstickt.^[9]

4.3.6 Weitere lokale Basiliskengeschichten

- Deutschland: Bautzen, Halle (Saale), München, Trier
- Polen: Warschau^[10]

4.4 Moderne Rezeption

Der Basilisk regt die Fantasie der Menschen auch heute noch an und ist ein beliebtes Motiv in der Literatur. Er nimmt hierbei oftmals die Rolle eines Monsters ein, das zu bezwingen ist. So muss in *Harry Potter und die Kammer des Schreckens* der Titelheld einen riesigen Basilisken töten, um seinen Gegner Lord Voldemort besiegen zu können. Auch Hägar der Schreckliche kämpft in einem Comic aus dem Jahr 1986 gegen einen Basilisken (*Hägar der Schreckliche III. Hägar und der Basilisk*). In dem deutschen Spielfilm *Sedicio* bringt ein Basilisk das Gefüge zwischen Zeit und Raum durcheinander und ist für den Kampf zwischen Wüter und Oastarian verantwortlich. In vielen Computerspielen und auch Rollenspielen wird diese antagonistische Haltung aufgegriffen, so auch in *Dungeons & Dragons*, *Das Schwarze Auge* und *World of Warcraft*.

Allerdings nimmt der Basilisk in der modernen Rezeption nicht immer diese typisch antagonistische Stellung ein. So tritt der Basilisk in einem der *Scheibenwelt-Romane* (in: *Der Zauberhut*) auf. Dieser wird allerdings von einer Truhe mit vielen kleinen Füßen verspeist und wird somit karikiert. Ähnliches geschieht in „Der Schatz im Ötscher“ (ein Spiel- & Leseabenteuer von Franz Sales Sklenitzka). Hier kommt ein eher ungewöhnlicher Basilisk vor, dem ist die Sache mit dem tödlichen Blick selbst sehr unangenehm, was mit einer Sonnenbrille behoben werden kann.

Bei Hannes Hüttners Kinderbuch *Das Blaue vom Himmel* spielt Basil, der Basilisk eine ausgesprochen freundliche und wichtige Rolle, womit selbst positive Eigenschaften dem Basilisken assoziiert werden.

In der Kinderbuchserie *Beast Quest* von Adam Blade heißt Band 39 „Raptox der Teufelsbasilisk“. Dieser Basilisk weist einige typische Eigenschaften auf: Er wohnt im Gebirge, hat Schuppen, speit Gift und kann Steine zertümmern.

4.5 Heraldik

In der Heraldik steht der Basilisk, ebenso wie der Greif und der Löwe, als Wappentier in der Reihe der gemeinen Figuren.

Siehe dazu den Artikel *Basilisk (Wappentier)*.

4.6 Siehe auch

- Chimära
- Liste der Fabelwesen
- Tiere der Harry-Potter-Romane

4.7 Einzelnachweise

- [1] C. Plinius Secundus d.Ä., *Naturkunde, Lateinisch – Deutsch*, hrsg. von Robert König, Buch VIII: Zoologie: Landtiere, Kapitel XXXIII, § 78.
- [2] Isidor von Sevilla: *Etymologiae*. Liber XII: *De Animalibus*. hier: 4,6 (*Basiliscus Graece, Latine interpretatur regulus...*). (Online-Version)
- [3] *Basiliscus, Regulus*. In: Johann Heinrich Zedler: *Grosses vollständiges Universal-Lexicon Aller Wissenschaften und Künste*. Band 3, Leipzig 1733, Spalte 599–560.
- [4] *Basilisk*. In: *Meyers Konversations-Lexikon*. 4. Auflage. Band 2, Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig/Wien 1885–1892, S. 426.
- [5] Hermann Arioivist von Fürth: *Beiträge zur Geschichte der Aachener Patrizier-Familien*, Dritter Band, Aachen 1890. hier: *Die historischen Notizen des Bürgermeisterei-Dieners Johannes Janssen*, S. 151
- [6] Münze *Basel Dicken* mit Basilisk bei Numispedia
- [7] Legende vom Basler Basilisken
- [8] Allgäuer Sagen, Aus K. A. Reisers „Sagen, Gebräuche und Sprichwörter des Allgäus“ ausgewählt von Hulda Eggart, Kempten und München 1914, Nr. 132, S. 134–135.
- [9] Reingard Witzmann: *wunder.orte – zauber.zeichen: Sagenwege durch Wien*. Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten 2003 ISBN 3-85326271-6. hier: Seite 119–125.
- [10] Warschauer Basiliskenlegende

4.8 Literatur

- Harald Gebhardt, Mario Ludwig: *Von Drachen, Yetis und Vampiren – Fabeltieren auf der Spur*. BLV-Verlag, München 2005, ISBN 3-405-16679-9

- Christian Hünemörder. Annemarie Brückner: *basilisk*. In: *Lexikon des Mittelalters* (LexMA). Band 1, Artemis & Winkler, München/Zürich 1980, ISBN 3-7608-8901-8, Sp. 1529 f.
- Christian Lienhard, Christiane Widmer: *Basler Basilisken – Von der Entstehung im 15. Jahrhundert bis heute*. Spalantor Verlag, ISBN 3-908142-03-2 (mit 220 Abbildungen)
- Leander Petzoldt: *Kleines Lexikon der Dämonen und Elementargeister*, 3. Auflage. München 2003, ISBN 3-406-49451-X, Seite 29–31
- Marianne Sammer: *Basilisk – regulus. Eine bedeutungsgeschichtliche Skizze*. In: Ulrich Müller, Werner Wunderlich (Hrsg.): *Dämonen, Monster, Fabelwesen*, (= Mittelalter Mythen; Band 2), Universitäts-Verlag Konstanz, St. Gallen 1999, ISBN 3-908701-04-X, Seite 135–160 (Mit reichhaltigen Literaturangaben)
- Marianne Sammer: *Der Basilisk, Zur Natur- und Bedeutungsgeschichte eines Fabeltieres im Abendland*, Herbert Utz Verlag, ISBN 3-9804213-2-5

4.9 Weblinks

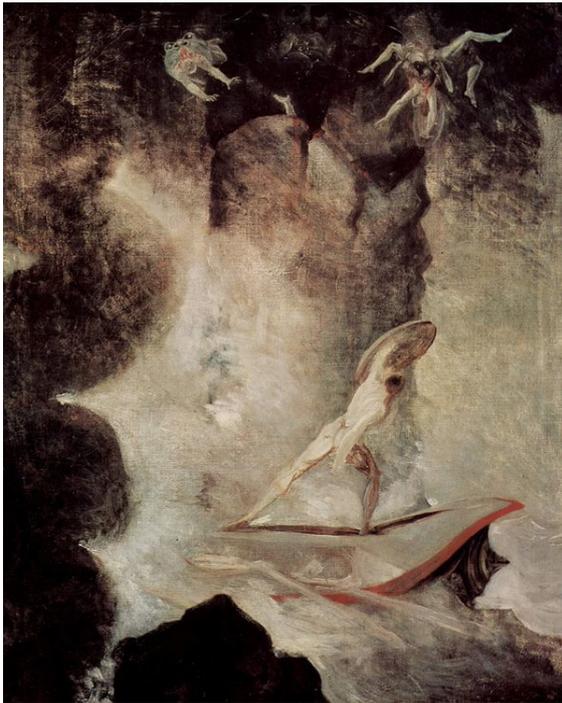
 **Commons: Basilisk** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Kunstlexikon der Frankfurter Allgemeine Zeitung (Memento vom 28. Mai 2009 im *Internet Archive*)
- Noch mehr Basiliskengeschichte(n) (Memento vom 7. November 2012 im *Internet Archive*)
- Kathrin Liess: *Basilisk*. In: Michaela Bauks, Klaus Koenen, Stefan Alkier (Hrsg.): *Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet* (WiBiLex), Stuttgart 2006 ff., Zugriffsdatum: 25. Februar 2009.

Normdaten (Sachbegriff): GND: 4474129-7 | LCCN: sh99004529

Kapitel 5

Charybdis



Odysseus zwischen Skylla und Charybdis, um 1794/96, Aargauer Kunsthaus Aarau
(Johann Heinrich Füssli, 1794–1796)

Charybdis (griechisch *Χάρυβδις*) ist ein gestaltloses Meeresungeheuer aus der griechischen Mythologie, das gemeinsam mit der Skylla an einer Meerenge gelebt haben soll.

5.1 Mythos

In Homers *Odyssee* haust das Ungeheuer Skylla auf dem größeren der beiden sich gegenüberstehenden Felsen der Meerenge und Charybdis unterhalb des kleineren Felsens, auf dem ein großer Feigenbaum steht. Sie saugt dreimal am Tag das Meerwasser ein, um es danach brüllend wieder auszustoßen. Schiffe, die in den Sog geraten, sind verloren, nicht einmal der Meeresgott Poseidon vermag diese Schiffe zu retten.^[1] Auf den Rat von Kirke^[2] meidet Odysseus die Charybdis, gerät dabei aber unweigerlich so nahe an Skylla heran, dass sie sechs der Gefährten

tötet und frisst.^[3] Nach Verlassen von Thrinakia, der Insel des Helios, kommen die übrigen Gefährten bei einem Sturm ums Leben, da sie trotz eindringlicher Warnungen einige Rinder des Helios geschlachtet hatten. Odysseus wird, auf dem Kiel seines zertrümmerten Schiffs sitzend, zurück zur Meerenge getrieben. Als Charybdis das Schiff einsaugt, klammert er sich am Feigenbaum fest, bis es wieder ausgespien wird, und rudert auf den Trümmern mit den Händen davon.^[4]

In der Argonautensage segelt Jason mit der Argo unbeschadet zwischen Skylla und Charybdis hindurch, wobei er von Thetis und den Nereiden unterstützt wird.^{[5][6]} Nach anderen Versionen und auch gemäß Homers Odyssee segelten die Argonauten jedoch durch die Plankten, einen alternativen, nicht minder gefährlichen Weg.^[7]

Bereits in der Antike vermuteten viele Autoren Skylla und Charybdis - trotz der Bemerkung Homers, die Kirkeinsel Aiaia befände sich beim täglichen Aufgang des Helios^[8] - an der Straße von Messina^[9], wobei Charybdis auf sizilischer Seite bei Messene verortet wurde.^[10]

„Dieser Sund ist das Meer zwischen Rhegion und Messene, wo Sizilien vom Festland den kürzesten Abstand hat. Dies ist auch die sogenannte Charybdis, durch die Odysseus durchgefahen sein soll. Die Enge, wo die Wasser weiter Meere, des Tyrrenischen und des Sizilischen, aufeinanderstoßen und Strömungen bilden, galt mit Grund als gefährlich.“^[11]

In der *Aeneis* wird das Zusammentreffen mit der Charybdis dementsprechend dadurch vermieden, dass Aeneas die Insel Sizilien umfährt.^[12]

Der norwegische Mönch Theodoricus Monachus (12. Jahrhundert) hielt Pentland Firth für die Meerenge von Scylla und Charybdis.^[13]

Über die Herkunft der Charybdis gibt es nur die späte Nachricht, sie sei die Tochter des Poseidon und der Gaia. Als gefräßiges Weib habe sie die Rinder des Herakles geraubt, weshalb sie von einem Blitz des Zeus ins Meer verbannt wurde, ihre Gefräßigkeit dabei aber beibehielt.^[14]

5.2 Rezeption

In Schillers Ballade *Der Taucher* wirft der König einen Becher in den Schlund der Charybdis:

„Der König spricht es und wirft von der
Höh

Der Klippe, die schroff und steil
Hinaushängt in die unendliche See,
Den Becher in der Charybde Geheul.
,Wer ist der Beherzte, ich frage wieder,
Zu tauchen in diese Tiefe nieder?‘‘

– Friedrich Schiller

Auch Fulda beklagt das Ungeheuer in seinem Vierzeiler *Liegt Skylla links Charybdis rechts bereit...* Hierbei thematisiert er die Gefahr des Menschen, vom rechten Weg abzukommen:

„Liegt Skylla links Charybdis rechts bereit
was kann dem armen Erdenbürger glücken der
falsche Weg ist Meilen breit der rechte schmäl-
er als ein Messerrücken.“

– Ludwig Fulda

5.3 Redewendung

In der Alltagssprache taucht Charybdis in der Redewendung „zwischen Skylla und Charybdis“ auf. Dies bezeichnet ein Dilemma, bei dem man von der ausgeweglosen Wahl zwischen zwei Übeln steht oder zwischen zwei unumgehbaren Gefahren entscheiden muss. Es ist unmöglich, ohne Schaden aus diesem Dilemma herauszukommen.^{[15][16]}

5.4 Literatur

- Otto Waser: *Charybdis*. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (RE). Band III,2, Stuttgart 1899, Sp. 2194 f. (Digitalisat).
- Heinrich Wilhelm Stoll: *Charybdis*. In: Wilhelm Heinrich Roscher (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band 1,1, Leipzig 1886, Sp. 887 f. (Digitalisat).

5.5 Weblinks

 **Commons: Charybdis** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

 **Wiktionary: zwischen Skylla und Charybdis sein**
– Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen

- Charybdis im *Theoi Project* (englisch)

5.6 Einzelnachweise

- [1] Homer: *Odyssee*. 12, 101 ff; 235 ff.
- [2] Homer *Odyssee* 12, 108 ff.
- [3] Homer *Odyssee* 12, 245 ff.
- [4] Homer: *Odyssee*. 12, 426 ff.
- [5] Apollonios von Rhodos: *Argonautika*. 4, 789 f; 825 f; 926.
- [6] *Orphische Argonautika* 1251 ff.
- [7] Homer, *Odyssee* 12, 55-72.
- [8] Homer, *Odyssee* 12, 3f.
- [9] z. B. Thukydides 4, 24, 5.
- [10] *Scholion zu Apollonios von Rhodos*. 4, 825.
- [11] Thukydides, *Geschichte des Peloponnesischen Krieges*, dtv, Bd. 1, S.292, IV 24
- [12] Vergil: *Aeneis*. 3, 420 ff; 554 ff.
- [13] Lars Ivar Hansen und andere: *Nordens plass i middelalderens nye Europa: Samfunnsomdanning, sentralmakt og periferier*. In: *Nordens plass i middelalderens nye Europa: Samfunnsomdanning, sentralmakt og periferier. Rapport til det 27. nordiske historikermøte, Tromsø 11.–14. august 2011*. Tromsø 2011.
- [14] Servius: *Kommentar zu Vergils Aeneis*. 3, 420.
- [15] Spracheprojekt Skylla und Charybdis (PDF-Datei)
- [16] *Zitate – Redewendung – zwischen Skylla und Charybdis*. In: *seefelder.de*. 25. Februar 2008, abgerufen am 6. Oktober 2016.

Kapitel 6

Chimära



Die Chimära auf einer apulischen rotfigurigen Schale, Lampas-Gruppe, 350–340 v. Chr. (Louvre, Paris)



Chimäre von Arezzo, etruskische Bronze-Skulptur (Archäologisches Nationalmuseum Florenz)

Die **Chimaira** (griechisch *Χίμαιρα* *Chímaira*, lateinisch *Chimaera*), eingedeutscht **Chimära** oder **Chimäre**,^[1] ist ein Mischwesen der griechischen Mythologie. Der griechische Name bedeutet eigentlich „Ziege“. Der Begriff

Chimäre wurde später verallgemeinert und auf andere Mischwesen ausgedehnt.

6.1 Mythos

Die Chimaira war laut Hesiod^[2] eine Tochter der Ungeheuer Echidna und Typhon, ihre Geschwister waren die Hydra, der Kerberos, die Sphinx und Orthos. Sie lebte an dem Platz Chimaira bei Olympos in Lykien, wo sie Mensch und Tier bedrohte; dort treten seit Urzeiten als seltenes Naturphänomen Gase aus dem steinigen Boden aus, die sich entzündet haben.

Homer beschreibt die Chimaira in der *Ilias* als feuerspeieendes Mischwesen, das vorne wie ein Löwe, in der Mitte wie eine Ziege und hinten wie eine Schlange oder ein Drache gebildet sei.^[3] Nach Hesiod hatte sie hingegen die drei Köpfe der genannten Tiere.

König Iobates gab Bellerophon, einem Enkel des Sisyphos, den Auftrag, die Chimaira zu töten. Hierzu stellte ihm Poseidon ein anderes Mischwesen zur Verfügung: das geflügelte Pferd Pegasos. Aus der Luft konnte Bellerophon seinen Kampf gegen die Chimaira erfolgreich führen. Mit Hilfe eines Bleiklumpens auf der Spitze seines Speeres erlegte er das Ungeheuer.

6.2 Literatur

- Erich Bethe: *Chimaira* 3. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (RE). Band III,2, Stuttgart 1899, Sp. 2281 f. (Digitalisat).
- Fritz Graf: *Chimaira*. In: *Der Neue Pauly* (DNP). Band 2, Metzler, Stuttgart 1997, ISBN 3-476-01472-X, Sp. 1123.

6.3 Weblinks

-  **Commons: Chimaira** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien
-  **Wiktionary: Chimäre** – Bedeutungserklärungen,

Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen

- *Ungeheuer und andere seltsame Gestalten in der antiken Mythologie – Textquellen etc.*

6.4 Einzelnachweise

- [1] Duden online: *Chimära* und *Chimäre*, siehe jeweils Querverweis unter „Verwandte Form“
- [2] Hesiod, *Theogonie* 319–325.
- [3] Homer, *Ilias* 6, 179–183.

Normdaten (Sachbegriff): GND: 4391430-5

Kapitel 7

Harpyie (Mythologie)



Harpyie (Jacob van Maerlant, *Der Naturen Bloeme*; Flandern, um 1350)



Harpyie, Kupferstich von Matthäus Merian, um 1650, aus der *Historia Naturalis* des John Johnston, der maßgeblichen Tierkunde des 17. Jahrhunderts.

Eine **Harpyie** ([har'py:jə], griechisch ἄρπυια, *hárpyia* „Reißer“, lateinisch *harpeia*) ist ein geflügeltes Mischwesen der griechischen Mythologie und hat die Gestalt einer geflügelten Frau.

7.1 Mythologie

Die Harpyien verkörpern die Sturmwinde^[1] und sind die Töchter des Meerestitanen Thaumatas und der Okeanide Elektra.^[2] Ihre Anzahl ist unbestimmt, doch werden nie mehr als zwei Harpyien zugleich benannt. Namentlich treten auf:

- Aello (altgriechisch ἄελλώ *aëllō*^[2] zu ἄελλα *áella* „Sturmwind, Wirbel“: „Windsbraut“)^[3]
- Okypete (Ὠκυπέτη *Ōkypetē*^[2] zu (poetisch:) ὠκυπέτης *ōkypētēs* „schnell fliegend“, aus ὠκός *okós* „schnell“ und πέτομαι *pétomai* „ich fliege“: „die Schnellflügelige“)^[4]
- Podarge, Podargo (Ποδάργη *podargē*^[5] „die Schnellfüßige“). Sie ist die Mutter der Pferde des Achilleus.^[6]
- Kelaino, Celaeno (zu κελαινός *kelainos* (poetisch:) „dunkel“, „unheilvoll“: „die Dunkle“), die erst in der *Aeneis* des römischen Dichters Vergil erwähnt wird.^[7]

Die Schwester der Harpyien ist Iris, die Göttin des Regenbogens, Gattin des Westwindes Zephir.

In den früheren Erzählungen der griechischen Mythologie werden sie als schöne Frauen mit gelocktem Haar^[2] und Vogelflügeln beschrieben, später sind sie hässliche hellhaarige Dämonen.^[8] Die Harpyien wohnen in einer Höhle auf Kreta und müssen auf Geheiß des Zeus Seelen von Toten in den Tartaros tragen oder Leute töten, die seinen Zorn erregen. Die Harpyien werden als schnell wie der Wind und als unverwundbar beschrieben.

Bei Homer werden sie für das Verschwinden des Odysseus^[9] und den schnellen Tod der Pandarostöchter^[10] verantwortlich gemacht. In der Argonautensage spielen sie eine wichtige Rolle: Sie quälen den blinden Seher Phineus, indem sie ihm das Essen vom Tisch rauben und mit ihrem Kot ungenießbar machen.^[11] Zetes und Kalais, Söhne des Nordwindes Boreas und Gefährten der Argonauten, vertreiben schließlich die Harpyien.^[12]

Der römische Dichter Vergil lässt in der *Aeneis*^[13] dagegen diesen Kampf als ein Abenteuer des aus dem zerstörten Troja geflohenen Aeneas auf den *Strophaden* erzählen: “Es waren Vögel mit den Gesichtern von Mädchen, äußerst scheußlich war der Unrat ihres Magens, hakenförmig waren ihre Hände und immer bleich vor Hunger ihre Gesichter.”^[14] Aeneas begegnet Harpyien auch in den Vorhallen der *Unterwelt* im 6. Buch, wo sie neben *Gorgonen* und *Kentauren* hausen. Ovid bezieht sich in seinen *Metamorphosen* nur knapp auf die “jungfräulichen Vögel” in der Phineusepisode der Argonautensage.^[15]

7.2 Bildtradition

Ein berühmtes Monument der frühen Antike in *Xanthos*, um 480 v. Chr., wird als *Harpyienmonument* benannt, doch beruht dieser Name auf einer heute angezweifelten Deutung der harpyienähnlichen Mischwesen auf den Reliefs dieser *Grabanlage* in *Xanthos*. Beispiele aus der *Griechischen Vasenmalerei* sind die Phineusschale in der *Antikensammlung des Martin von Wagner Museums*,^[16] sowie zwei Schalen in der *Villa Giulia* in *Rom*.

Seit dem Mittelalter gehören Darstellungen der Harpyien zum Symbolbereich des Bösen, der Unterwelt und der Habsucht. Sie erscheinen in *Drollerien* der Buchmalerei und der Bauplastik am Außenbau mittelalterlicher Kirchen, in der Regel ohne szenischen Zusammenhang. Von den vielleicht etwas weniger vogelgestaltigen *Sirenen* sind sie kaum zu unterscheiden. In der Renaissance werden dann diese Wesen nicht nur in dekorativen Zusammenhängen, etwa im Geranke von *Arabesken* dargestellt, sondern auch im Kontext der antiken Erzählungen, wie in den *Fresken* der Argonauten- und Äneissage von *Annibale Carracci* im *Palazzo Fava* in *Bologna*.

Im 13. Gesang von *Dantes Inferno* werden die Selbstmörder von Harpyien gepeinigt. *William Blake* und *Gustave Doré* illustrierten im 19. Jahrhundert diese Szene. Während sie bei *Goya* in den *Caprichos* noch unheilvolle Verkörperungen des Bösen darstellen, werden Harpyien im Kunsthandwerk des *Klassizismus*, ähnlich wie die *Greife* und *Sphingen*, zu rein dekorativen Reminiszenzen an die Motivwelt des Altertums.



- Akroter aus *Gabii*, 5. Jahrhundert. v. Chr., *Museum Villa Giulia*, *Rom*



- Harpyien und Falkenjäger,

Malerei auf Holz, 13. Jahrhundert, *Archäologisches Museum Liria*



- Erasmus *Quellinus II.*, *Die Söhne des Boreas verfolgen die Harpyien*, um 1630. *Prado*



- *Calaïs und Zetes befreien Phineus von den Harpyien*, Kupferstich von *Bernard Picart*, 18. Jahrhundert



- Kamin im *Schloss von Compiègne*, um 1809



- *Dante und Vergil betreten den Wald der Selbstmörder*. Kupferstich von *Gustave Doré* (1832–1883)

7.3 Rezeption

Eine *Rezeption* der Harpyie geschah in der *Literatur* und im *Medium Film* in folgenden Werken:

- Im *Kinderbuch* *Ronja Räubertochter* der schwedischen Schriftstellerin *Astrid Lindgren* werden die *Wilddruden* (auch *Grausedruden*) als harpyienähnliche Wesen beschrieben. In der *Verfilmung* des

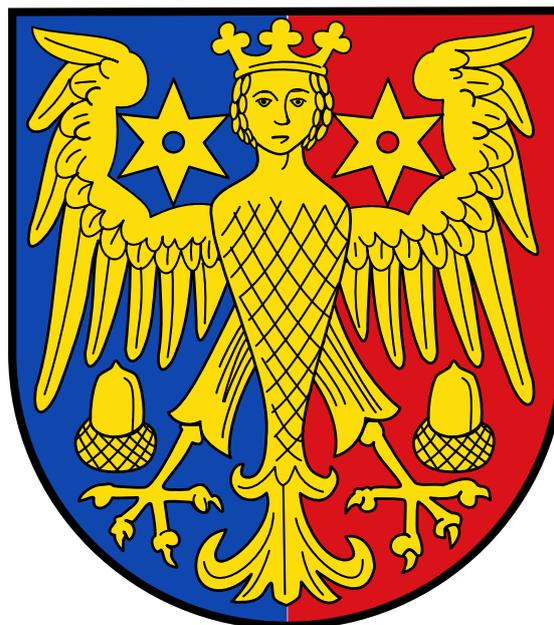
Buches wird dieser Aspekt deutlich herausgearbeitet: Dort sind diese Druden als eindeutig weibliche Mischwesen mit langen Haaren, Schnabel, Flügeln und Krallen zu sehen.

- In der Trilogie *His Dark Materials* von Philip Pullman bewachen Harpyien die Toteninsel Ödnis. Sie sind böse und lassen die Geister der Toten nicht zur Ruhe kommen; sie können in das Innere der Geister sehen und erkennen Lügen. Später verlieren sie ihre Bösartigkeit und führen die Geister durch das Totenreich in eine andere Welt – vorausgesetzt, die Geister schenken ihnen ihre wahre Lebensgeschichte.
- Die Harpyie Celaeno erscheint auch im Fantasyklassiker *Das letzte Einhorn* von Peter S. Beagle als Gefangene der Hexe Mommy Fortuna, die sie in ihrem fahrenden Zirkus dem Publikum präsentiert. Letztlich vom Einhorn befreit, tötet die Harpyie Mommy Fortuna und ihren Gehilfen Rukh.
- In den *Klippenland-Chroniken* von Paul Stewart sind die Harpyien eine Spezies räuberischer humanoider Vogelwesen, die einen Sklavenmarkt betreiben. Sie werden als übergroße, gewalttätige Raubvögel dargestellt, die jedoch statt richtiger Flügel gefiederte Arme besitzen.
- In *Laura Leander* von Peter Freund stellt die Harpyie eine vogelähnliche Gestalt mit dem Oberkörper einer alten Greisin dar, die einen pestilenzartigen Gestank verbreitet. Stets versucht das Wesen, Tod und Verderben zu bringen, scheitert jedoch letztlich immer.
- In *Helden des Olymp*, Band *Der Sohn des Neptun* von Rick Riordan sind Harpyien Vogeldamen, die den König Phineas quälen und von ihm gequält werden. Die Harpyie Ella liebt Bücher und freundet sich mit den Halbgöttern an. Sie taucht im Folgeband *Das Zeichen der Athene* noch einmal auf.
- Im Antiken-Trickfilm *Jason und die Argonauten* von 1963 greifen Harpyien Jason und die Seinen an (Animation: Ray Harryhausen).
- Im Jugendroman *Das Herz der Harpyie* von Rebekka Pax verliebt sich die junge Milena, in Wirklichkeit eine Harpyie, in einen Sohn des Thanatos, der in eine alte Wette verwickelt ist.

7.4 Siehe auch

- Harpyie (Vogel)
- Jungfrauenadler (Harpyien in der Heraldik)

sowie die leicht mit den Harpyien zu verwechselnden Mischwesen



Harpyie im Wappen des Landkreises Aurich

- Sirenen und
- Erinnyen, Rachegöttinnen, von denen Tisiphone gern geflügelt dargestellt wird

7.5 Literatur

- Hubert Cancic und Helmuth Schneider: *Harpyien*, in: *Der Neue Pauly. Enzyklopädie der Antike*. Band 5, Stuttgart 1998, S. 166.
- Robert von Ranke-Graves: *Griechische Mythologie*, München 1960, Bd. 2, S. 221.
- Harald Gebhardt und Mario Ludwig: *Von Drachen, Yetis und Vampiren – Fabeltieren auf der Spur*. BLV-Verlag, München 2005, ISBN 3-405-16679-9.
- Sieglinde Hartmann: *Harpyie*. Artikel in: U. Müller und W. Wunderlich (Hrsg.): *Mittelalter Mythen*. Band 2. St. Gallen 1999, S. 287–318.

7.6 Einzelnachweise

- [1] Homer, *Odyssee* xx.66-78
- [2] Hesiod, *Theogonie* 265-267
- [3] nach Wilhelm Heinrich Roscher: *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*, 1884, Bd. 1, S. 86 auch *Nikithoe* oder *Aëllopus*.
- [4] Hauptquelle für die beiden Erstgenannten ist die *Theogonie* (Zeile 269) des Hesiod, um 600 v. Chr.
- [5] Homer, *Ilias* xvi,149 ff.

- [6] Homer, *Ilias* xvi.150 und ix.400. Zephir zeugte mit Podarge *Balios* und *Xanthos*, die Pferde des Achilleus, die somit mit diesem verwandt sind, da Achills Mutter Thetis als Nereide und Tochter der Okeanide Doris die Nichte der Okeanide Elektra ist. Siehe auch Vergil, *Aeneis*, III, 210-255.
- [7] Vergil, *Aeneis* iii.245
- [8] Vergil, *Aeneis* iii.216-218; Hyginus *Mythographus Fabulae* 14
- [9] Homer, *Odyssee*, 1,241; 14,371
- [10] Homer, *Odyssee*, 20,66-78
- [11] *Bibliothèque des Apollodor* 1.9.21 bzw. 2,234-434
- [12] Zusammenfassung bei Roscher, Bd. 1, S. 503: Phineus
- [13] Vergil, *Aeneis*, III,210-255.
- [14] Übersetzung von Vergil, *Aeneis*, III,215 durch Rainer Lohmann: -
R.J. Rabel: *The Harps in the Aeneid*, in: *Classical Journal* 80, 1984-5, S. 317-325
- [15] Ovid, *Metamorphosen*, vii.3-4
- [16] Museumsseite zum Objekt

7.7 Weblinks

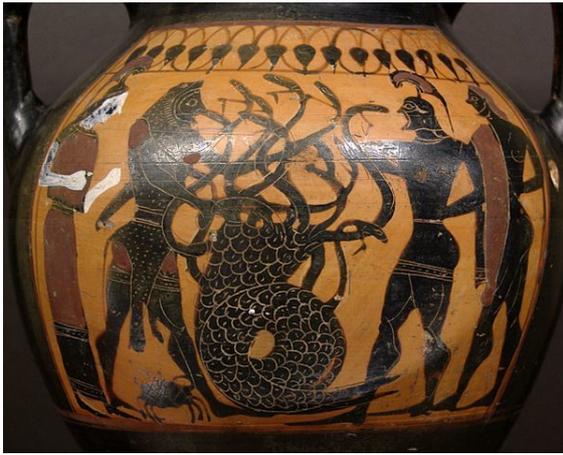
 **Commons: Harpyie** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Eintrag zu **Harpyie** bei theoi.com (engl., gesichtet April 2009)

Normdaten (Person): GND: 118884778 |

Kapitel 8

Hydra (Mythologie)



Herakles und die Lernäische Hydra, Attische Vase in der Art des Princeton-Malers, um 540/30 v. Chr.; Musée du Louvre, Paris



Herakles kämpft mit Iolaos gegen die Hydra, Hans Sebald Beham 1545

Die **Hydra** (griechisch Ἵδρα) ist ein vielköpfiges schlangenähnliches Ungeheuer der griechischen Mythologie. Wenn es einen Kopf verliert, wachsen an dessen Stelle zwei neue, zudem war der Kopf in der Mitte unsterblich. Die Hydra galt als Tochter der Echidna und des Typhon sowie als Schwester des Kerberos, der Chimaira und der Sphinx. Sie wuchs im Süden Griechenlands, in den schwer zugänglichen Sümpfen von Lerna in der Argolis auf, weshalb sie auch die *Lernäische Schlange* genannt wurde. Sie pflegte aufs Land herauszukommen, Viehherden zu zerreißen und Felder zu verwüsten.



Gustave Moreau: Herakles und die Lernäische Hydra, 1876

Die 'Hydra' gilt aus benannten Gründen als sprichwörtliches Gleichnis für Situationen, wo jeder Versuch einer Eindämmung oder Unterdrückung nur zu Ausweitung einer Eskalation führt. Die Hydra steht also für das, was man nur 'kleinhalten' kann, indem man es unberührt lässt.

8.1 Herakles' Kampf mit der Hydra

Die Hydra zu erlegen, war die zweite der – den meisten Schriften zufolge – insgesamt 12 sagenhaften Aufgaben, die Herakles (lat. Hercules) im Dienste des Königs Eurystheus vollbrachte, um zu sühnen, dass er seine Frau und Kinder in einem wütenden Wahnsinnsanfall ermordet hatte. Herakles ging dem Kampf gegen Hydra entgegen: Er bestieg einen Wagen; der Sohn seines Halbbruders Iphikles, sein Neffe Iolaos, der ihm lange als Gefährte diente, setzte sich, die Rosse lenkend, ihm zur Seite. So eilten sie Lerna zu. Iolaos hielt die Pferde erst an, als

sie die Hydra nahe ihrer Höhle auf einem Hügel bei den Quellen der *Amymone* entdeckten. Herakles sprang vom Wagen und durch Schüsse brennender Pfeile zwang er die vielköpfige Schlange, ihren Schlupfwinkel zu verlassen. Zischend kam diese hervor, ihre neun Hälse emporgerichtet, über ihrem Leibe schwankend wie Äste eines Baumes, welche im Sturm hin und her schlugen. Herakles trat ihr unerschrocken entgegen, packte sie kraftvoll und hielt sie fest. Sie aber umschlang einen seiner Füße, ohne sich auf weitere Gegenwehr einzulassen. Daraufhin begann Herakles, mit seiner Keule dem Ungeheuer die Köpfe zu zerschmettern. Anfänglich aber hatte er keinen Erfolg damit, denn kaum hatte er einen Kopf der Hydra zerschlagen, so wuchsen anstatt des einen Kopfes zwei neue nach.

Überdies hatte die Göttin *Hera* (lat. *Iuno*), Gattin des Göttervaters *Zeus* (lat. *Jupiter*), der Hydra als Mitstreiter einen Riesenkrebs namens *Karkinos* geschickt, der den Helden empfindlich am Fuße angriff. Herakles jedoch zerquetschte jenen großen Krebs mit einem Fuß (*Hera* honorierte daraufhin später die Bemühungen des Krebses, indem sie ihn als Sternbild *Krebs* an den Himmel setzte). Herakles rief den *Iolaos* zu Hilfe. Dieser hatte schon eine Fackel gerüstet, um einen Teil des nahen Waldes damit anzuzünden. Mit den Bränden überfuhr er jeden der enthaupteten Hälse und brannte sie aus, so dass keine neuen Köpfe mehr nachwachsen konnten. Auf diese Weise hinderten die Helden das Ungeheuer daran, sich immer wieder von den Verletzungen zu erholen und dabei noch gefährlicher zu werden. Endlich schlug Herakles der Hydra auch das unsterbliche Haupt ab; dieses begrub er am Wege und wälzte einen schweren Fels darüber. Den Rumpf der Hydra spaltete er in zwei Teile; und in ihr Gift tauchte er seine Pfeile, die seitdem unheilbare, tödliche Wunden schlugen.

Diese Arbeit wurde ihm vom *Eurystheus* jedoch nicht angerechnet, da sein Neffe *Iolaos* ihm geholfen hatte.

8.2 Rezeption

Während der *Französischen Revolution* häuften sich Darstellungen des Kampfs mit der Hydra. An die Stelle von Herakles trat das französische Volk. Populär war in diesem Zusammenhang die Parallelisierung des antiken Stoffes mit dem Sturm auf die *Bastille*.^[1]

8.3 Literatur

- Heinrich Wilhelm Stoll: *Hydra*. In: Wilhelm Heinrich Roscher (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band 1,2, Leipzig 1890, Sp. 2769 f. (Digitalisat).

8.4 Einzelnachweise

- [1] Vgl. dazu Abbildungen und Erläuterungen in Martin Höppl (2010): *Druckgraphik der Französischen Revolution*. *Kunstgeschichte, Kulturanthropologie und Kollektivpsychologie*. In: *Helikon. A Multidisciplinary Online Journal*, 1. 144–183. (PDF; 7,2 MB)

8.5 Weblinks

 **Commons: Hydra** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

 **Wiktionary: Hydra** – Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen

Kapitel 9

Kerberos



Kerberos zu Füßen von Hades, dem Gott der Unterwelt. Römische Marmorstatue, um 180 n. Chr (Archäologisches Museum Iraklio, Kreta)

Kerberos (griech. Κέρβερος, latinisiert **Cerberus**, dt. auch **Zerberus** – „Dämon der Grube“, bei Plutarch **Phoberos** – „Der Furchtbare“) ist in der griechischen Mythologie ein zumeist mehrköpfiger Hund, der den Eingang zur Unterwelt bewacht, damit kein Lebender eindringt und kein Toter herauskommt.

9.1 Mythos

Kerberos, das Ungeheuer, wurde zumeist dreiköpfig dargestellt^[1], aber auch mit einem^[2], zwei^[3], fünfzig^[4] oder sogar mit hundert Köpfen^[5]. Die Künstler und Dichter versahen ihn oft mit einem Schlangenschwanz bzw. einer Schlange als Schwanz, Schlangenhaaren und Schlangenköpfen oder ganzen Schlangen auf dem Rücken. Sein Bellen klang metallisch und sein Atem war tödlich. Die



Inferno, Canto VI, 12-35, Cerberus – Zeichnung von William Blake (Illustration zu Dantes Göttlicher Komödie), 1825 (National Gallery of Victoria, Melbourne)

Sage berichtet, dass dem Kerberos, als ihn Herakles – wie es eine der ihm von Eurystheus gestellten Aufgaben war – zur Oberwelt verschleppt hatte^[6], der Speichel aus dem Maul troff und davon die todbringend giftige Blume Akóniton aus dem Boden spross, hierzulande bekannt als Eisenhut. Auch Ovid erzählt in seinen *Metamorphosen* von dem Gift Aconitum. Medea habe es aus ihrer Heimat an der Küste des Schwarzen Meeres mitgebracht und versucht, damit den Theseus zu töten. Dieses Gift sei einst aus dem Geifer des wütenden Höllenhundes zu einer Pflanze entsprungen.^[7]

In der *Theogonie* des Hesiod ist Kerberos ein Kind der Echidna und des Typhon, seine Geschwister sind die Chimära, die Hydra, der Nemeische Löwe, der zweiköpfige Hund Orthos und die von diesem mit der Mutter gezeugte Sphinx. Hesiod schildert ihn als „...den blutrünstigen, den des Hades fünfzigköpfigen Hund mit der Kupferstimme.“^[8]

Orpheus brauchte nicht wie Herakles zu kämpfen, um den Kerberos zu besiegen. Er gelangte in die Unterwelt, um von dort seine Gemahlin Eurydike zurückzuholen, weil er den wütenden Wächter mit seinem Lyraspiel und seinem Gesang besänftigen konnte. Psyche wiederum bestach ihn zweimal mit Honigkuchen, einmal beim Betreten und einmal beim Verlassen der Unterwelt. So schaffte sie es, den Auftrag der Venus zu erfüllen und die-



Herakles präsentiert Eurystheus den von ihm im Kampf besiegten und aus der Unterwelt entführten Höllenhund. Caeretaner Hydria um 525 v. Chr. (Louvre, Paris)



Herkules und Cerberus, Kupferstich von Hans Sebald Beham (1545)

ser eine Dose mit der Schönheit der von Pluto in sein Reich entführten Proserpina zu bringen. Honig war auch in dem Schlafmittel, das die apollinische Seherin Sibylla, die Aeneas zum Eingang zur Unterwelt begleitete, dem Höllenhund gab, der „mit dreifach klaffenden Schlünden“ danach schnappte und sich betäubt hinstreckte, wie es in der Aeneis heißt.

Orte, von denen Menschen glaubten, dass sich dort der Eingang zur Unterwelt befinde, hinter dem die Bestie wacht, gibt es mehrere. Herakles soll an der kleinasiatischen Schwarzmeerküste bei Herakleia Pontike (heute Karadeniz Ereğli) hinabgestiegen sein. Homer dagegen ließ den Odysseus bei der „Stadt der kimmerischen Männer“ auf die Seele des Sehers Teiresias treffen. Nach einer späteren Auslegung wurde dieser Ort u. a. in der westlich von Neapel gelegenen Vulkanlandschaft vermutet. Dort soll sich auch der Ort befunden haben, an dem nach Vergil Aeneas das Reich der Toten betrat. Letztere sollen nach altem Glauben über den Acheron (Schwarzer Fluss) zum Averner See und von dort durch die Höhlen in den Kraterwänden des Vulkans Avernus in die Unterwelt gelangt sein. Orpheus wiederum fand den Eingang auf dem Tainaron an der Südspitze des Peloponnes. Pausanias be-

richtet in seiner Betrachtung Griechenlands, dass dieser bei Hermione im Nordosten der peloponnesischen Halbinsel gewesen sei. Dionysos sei hier hinabgestiegen, um seine Mutter Semele aus dem Hades zu retten.

In Aristophanes' Komödie „Die Frösche“ ist nicht Kerberos der Türhüter der Unterwelt, sondern Aiakos der Sternjäger, in der Mythologie ein Sohn des Zeus, der wegen seines Gerechtigkeits sinns nach seinem Tod zum Richter der Unterwelt berufen wurde. Dieser ersetzt den Hund ebenfalls in satirischen Werken des Lukian von Samosata.^[9]

9.2 Rezeption

9.2.1 Dantes Göttliche Komödie

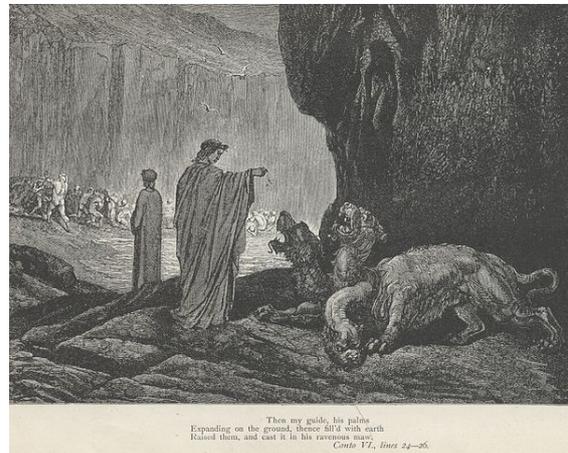


Illustration von Gustave Doré zu Dantes Göttlicher Komödie, 1861



Höllenhund, Plastik von Waldemar Grzimek in der U-Bahn-Station Rathaus Steglitz, Berlin

Auch in Dantes Göttlicher Komödie, die der Dichter 1307 zu schreiben begann, kommt Kerberos vor. „Ein Untier, wild und seltsam, Zerberos, / Bellt, wie ein böser Hund, aus dreien Kehlen / Jedwedem an, der dort hinter muss.“^[10] Dante trifft auf ihn, als er im dritten Kreis



Kerberos bewacht den Innenhof der Königlich Technischen Hochschule in Stockholm.

der Hölle (6. Gesang) angelangt ist, in dem die Schlemmer büßen – vom ewigen Regen durchnässt, in Schlamm und Kot versinkend. Diese bewacht er und heult „wie ein Hund“ über sie hin, die ebenso „wie Hunde heulen“. „Rot sind die Augen, schmutzigschwarz der Bart, / mächtig sein Wanst und scharf bekrallt die Tatzen / er kratzt, zerfleischt die Geister, vierteilt sie“^[11] Kerberos ist grausam gegen die Toten und verkörpert zugleich das Laster, für das sie bestraft werden: die Gier. Doch ist deren zivilisierte Schlemmerei von einst in ihm, der nach altem Mythos durch Honigkuchen zu besänftigen war, zum rein Animalischen abgesunken. Vergil, der Führer Dantes durch die Hölle, hebt mit beiden Händen Dreck auf und wirft ihn dem Tier ins gefräßige Maul und bringt es so zum Schweigen. – Illustriert wurde diese Szene von Gustave Doré (siehe Abbildung).

9.2.2 Redewendung

Im übertragenen – scherzhaften – Sinn wird ein strenger, grimmiger Wächter^[12] (beispielsweise ein Pfortner oder eine Chefsekretärin^[13]), im Besonderen auch ein verwegener Torwart^[14] als *Zerberus* bezeichnet.

9.2.3 Biologie



Giftige Schlangen mit einem einem Hundekopf ähnlichen Kopf tragen den Namen des Hundes mit dem Schlangenschwanz: Cerberus rynchops.

Cerberus heißt eine Gattung der Familie der Wassertrugnattern mit den vier Arten *Cerberus australis*, *Cerberus microlepis*, *Cerberus rynchops* und *Cerberus*

dunsoni. Dies sind Schlangen, deren Kopf dem eines Hundes ähnelt (zu finden in Australien und Südostasien sowie auf den Palauinseln). *Cerberus rynchops* trägt auch den deutschen Namen Hundskopf-Wassertrugnatter. Wie alle Wassertrugnattern besitzen die Cerberus-Arten Giftzähne hinten im Maul (Trugnattern) und können auch dem Menschen gefährlich werden. Giftigkeit und Hundsköpfigkeit sind die Referenz zum mythologischen Wächter mit dem Schlangenschwanz.

9.2.4 Informatik

Kerberos bezeichnet einen Authentifizierungsdienst für offene und unsichere Computernetze – zum Beispiel das Internet. Der Name für den elektronischen Torhüter ist dem Wächter der Unterwelt entlehnt – offenbar ein Prädikat für die Unbestechlichkeit bei der Kontrolle des Computernetzes. Hier sind gewissermaßen der Client, der Server, den der Client nutzen will, und der *Kerberos-Server* die drei Köpfe.

9.2.5 Wirtschaft

Cerberus Capital Management ist ein internationales Private Equity-Unternehmen mit Sitz in New York. Es heißt, für den Gründer Stephen Feinberg habe bei der Wahl des Namens *Cerberus* eine Rolle gespielt, dass einer der Köpfe des mythologischen Vorbilds immer wach gewesen sei, so, wie sein Unternehmen stets die Investitionen der Kunden bewachen solle.

9.3 Siehe auch

- Garm

9.4 Literatur

- Hans Martin von Erffa: *Cerberus*, in: *Reallexikon zur Deutschen Kunstgeschichte*, Bd. 3, 1952, Sp. 394–397
- Karl Kerényi: *Die Mythologie der Griechen – Die Götter- und Menschheitsgeschichten*, dtv, München 1994. ISBN 3-423-30030-2
- Michael Grant und John Hazel: *Lexikon der antiken Mythen und Gestalten*. dtv, München 2004. ISBN 3-423-32508-9
- Robert von Ranke-Graves: *Griechische Mythologie – Quellen und Deutung*. rororo, Hamburg 2001. ISBN 3-499-55404-6
- Raphael Baer: *Das Schwören des Sokrates „beim Hunde!“*. In: *Xenophons Apologie des Sokrates*. Hrsg.

von R. Baer, Verlag Bär, Niederuzwil 2007. ISBN
978-3-9523212-3-2

9.5 Weblinks

 **Commons: Kerberos** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

9.6 Fußnoten/Einzelnachweise

- [1] u. a. bei Ovid und Vergil, siehe Abbildungen
- [2] bei Hesiod, im Zeustempel in Olympia und im Hephaisteion-Tempel in Athen
- [3] auf einer Amphora des Andokides-Malers
- [4] ebenfalls bei Hesiod
- [5] bei Pindar und Horaz
- [6] Hades, der Gott der Unterwelt, erlaubte ihm, den Hund aus seinem Reich zu schaffen, wenn er ihn ohne Waffen besiege, was Herakles auch im Ringkampf gelang. Er brachte ihn, in Ketten gelegt, zu seinem Auftraggeber.
- [7] Ovid: Metamorphosen 7, 404–424. Und die Bauern hätten die Pflanze, da sie auf hartem Felsgrund gewachsen sei, Aconitum (gr. *akónai* steile Felsen) genannt.
- [8] Hesiod: *Theogonie* 311.
- [9] Aiakos, Wikisource
- [10] (Eine deutsche Fassung in Terzinen) – Dante Alighieris *Göttliche Komödie*. Übersetzt von Karl Streckfuß, Leipzig 1876
- [11] (Eine deutsche Fassung in Blankversen) – Dante Alighieri: *Die Göttliche Komödie*. Ins Deutsche übersetzt von Ida und Walther von Wartburg, Zürich 1963 (mit Kommentar)
- [12] Wahrig Deutsches Wörterbuch, Gütersloh/München 2006
- [13] Der kleine Duden Fremdwörterbuch, 3. Auflage, 1991
- [14] Der große Duden – Fremdwörterbuch, Mannheim 1974

Kapitel 10

Ladon (Mythologie)



Herakles und Ladon, spätrömischer Reliefteller, Staatliche Antikensammlungen (SL89)

Ladon (griechisch Λάδων) ist in der griechischen Mythologie ein mehrköpfiger Drache, der auf Befehl der Hera die Goldenen Äpfel der Hesperiden bewacht.

Unterschiedlichen Quellen zufolge hat er zwei, oft drei und einmal hundert Köpfe. Entsprechend spricht er in vielen Stimmen^[1]. Er schläft nie, wird jedoch von Herakles bezwungen, als dieser die Äpfel der Hesperiden holen muss. Auch hier gibt es unterschiedliche Versionen: Ladon wird von Herakles erschlagen, gibt die Äpfel freiwillig her oder ist diesem – oder Atlas – behilflich, die Äpfel zu erringen. Als Sternbild Drache wurde er schließlich von Zeus in den Himmel versetzt.

Seine Eltern sind nach Hesiod^[2] Phorkys und Keto, nach der Bibliothek des Apollodor^[3] und Hyginus^[4] Echidna und Typhon. In ersterem Falle ist er der Bruder der Echidna, der Gorgonen und der Graien.

Nach Pausanias^[5] befand sich in dem dritten Schatzhaus in Olympia ein Zedernholzrelief, das Herakles, den Apfelbaum und Ladon, der um den Stamm geringelt war, zeigte. Es war ein Werk von Theokles, Sohn des Hegylos.

Nach Karl Kerényi wird Ladon öfter als Schlange denn

als Drache erwähnt. Echte Drachen sind in der griechischen Mythologie selten, und werden meist als Schlangen dargestellt.

10.1 Literatur

- Otto Höfer: *Ladon 2*. In: Wilhelm Heinrich Roscher (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band 2,2, Leipzig 1897, Sp. 1786 (Digitalisat).

10.2 Quellen

- Apollonius Rhodius, *Argonautica* 4, 1390 ff.
- Aratus, *Phaenomena* 45 ff.
- Aristophanes, *Frösche*.
- Hesiod, *Theogonie*.
- Pausanias, *Beschreibung Griechenlands* 6, 19, 8.

10.3 Einzelnachweise

- [1] Pseudo-Apollodoros, *Bibliotheca* 2. 113
- [2] Hesiod, *Theogonie* 333.
- [3] *Bibliothek des Apollodor* 2, 113.
- [4] Hyginus, *Fabulae* 151.
- [5] Pausanias, *Beschreibung Griechenlands* 6. 19. 8

10.4 Weblinks

- Theoi Greek Mythology, Englisch

 **Commons: Ladon** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

Kapitel 11

Minotauros



Pasiphaë und der Minotaur, Attisch-rotfigurige Kylix des Settecami-Malers, 340–320 v. Chr., Cabinet des Médailles, Paris.



Theseus und der Minotauros, attisch-rotfiguriger Teller des Paseas, 520–510 v. Chr., Louvre



Silberdrachme von Knossos, Kreta, ca. 425–360 v. Chr.

Der **Minotauros** (auch *Minotaurus*, lateinisch *Minotaurus*, griechisch Μινώταυρος *Minōtauros*, deutsch *Minotaur*) ist eine Gestalt der griechischen Mythologie: ein Wesen mit menschlichem Körper und Stierkopf.

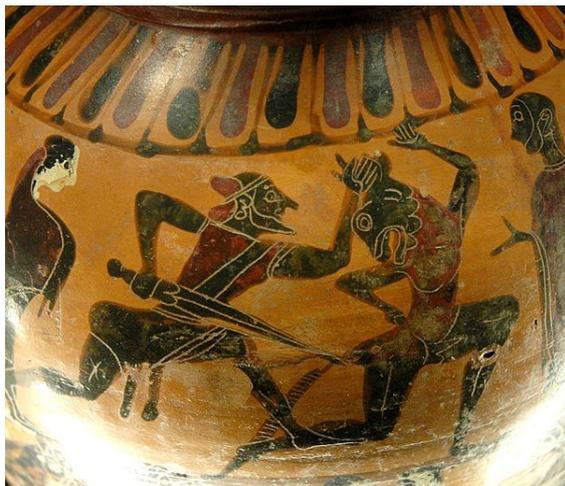
11.1 Mythologie

Minos, ein Sohn des Zeus, der auf der vom Meer umgebenen Insel Kreta wohnte, bat seinen Onkel, den Meeresgott Poseidon, ihm zur Erlangung der Königswürde und Abschreckung anderer Thronanwärter ein Wunder zu gewähren. Er gelobte, was immer dem Meer entstiege, dem Gott zu opfern. Poseidon sandte ihm daraufhin einen prächtigen Stier und Minos wurde König von Kreta. Der Stier gefiel ihm jedoch so gut, dass er ihn in seine Herde aufnahm und stattdessen ein minderwertigeres Tier opferte.

Poseidon ergrimmte und schlug Minos' Frau Pasiphaë mit dem Begehren, sich mit dem Stier zu vereinen. Sie ließ sich von Daidalos ein hölzernes Gestell bauen, das mit Kuhhaut verkleidet war. Darin verbarg sie sich und ließ sich so von dem Stier begatten. Als Frucht dieser Vereinigung gebar sie den Minotauros (Minosstier), ein menschenfressendes Ungeheuer.^[1]

Minos ließ für das Tierwesen, das er eigentlich töten wollte (zeugte dieses doch auch vom Fehltritt seiner Gemahlin), auf Bitten seiner Tochter Ariadne, die ihn am Leben lassen wollte, durch Daidalos ein Gefängnis in Form ei-

nes Labyrinthes erbauen. Als Minos die Nachricht erhielt, sein Sohn Androgeos sei durch Zutun des Königs Aigeus von Athen ums Leben gekommen, brach er zu einem Rachefeldzug gegen Athen auf. Mithilfe seines Vaters Zeus konnte der Kreterkönig die Athener besiegen und erlegte ihnen einen grausamen Tribut auf: Alle neun Jahre mussten sie sieben Jünglinge und sieben Jungfrauen nach Kreta senden, wo sie in das Labyrinth des Minotauros geschickt und so diesem geopfert wurden.^[2]



Darstellung des Todes des Minotauros auf einer etruskischen Amphora des Castellani-Malers.

Schließlich löste Theseus – Sohn des Aigeus und später sein Nachfolger als Herrscher – das Problem, indem er sich selbst mit der dritten Tributfahrt auf den Weg machte, um das Ungeheuer zu töten. Minos' Tochter verliebte sich in den Helden und half ihm mit ihrem bekannten Ariadnefaden. Nach einer anderen Erzählung soll sie ihm zudem sonderbare Pillen aus Pech und Haaren gegeben haben, die in den Rachen des Minotauros zu werfen waren. Es heißt auch, sie habe selbst den Helden begleitet, um ihm mit ihrem Kranz in der Dunkelheit zu leuchten; der Schmuck – vielleicht ein Geschenk ihres Verehrers Dionysos – wurde später unter die Sternbilder gesetzt. Theseus besiegte den Minotauros und fand mithilfe des Fadens wieder aus dem Labyrinth heraus. Mit Ariadne, den Jünglingen und Jungfrauen machte er sich bei Nacht auf die Heimreise; zuvor schlug er noch die Böden der kretischen Schiffe ein.^[3]

Zur Strafe ließ Minos den Architekten Daidalos samt seinem Sohn Ikaros in das Labyrinth sperren. Manche sagten nämlich, es sei Daidalos' Hinweis gewesen, den Faden vom Eingang her abzurollen. Daidalos kannte jedoch den Ausgang. Zur Flucht von der Insel baute er für sich und seinen Sohn Flügel; er selbst konnte mit Hilfe dieser Schwingen entkommen, Ikaros aber stürzte ins Meer.

11.2 Kunst und Geschichte

Als historische Vorlage für das Labyrinth gilt die Palastanlage von Knossos, ein mehrstöckiges Gebäudeensemble mit komplexer Architektur.

Der Minotauros ist bis in die Gegenwart ein beliebtes Motiv der bildenden Kunst. Darstellungen eines Mischwesens mit Stierkopf und menschlichem Körper finden sich bereits auf Relikten der minoischen Kultur Kretas. Eine berühmte Minotaurenmachie stammt von Picasso. In Max Ernsts großer Skulptur aus dem Jahr 1948, *Capricorn*, bildet eine dem Minotauros ähnliche Figur den Mittelpunkt des Werks.

In der Literatur hat Friedrich Dürrenmatt den Minotauros in seiner gleichnamigen Ballade neu interpretiert: Vom menschenfressenden Ungeheuer wird er hier zum Opfer undurchschaubarer Umstände und zum Sinnbild gegenwärtiger Orientierungslosigkeit. Der Minotauros ist der Ich-Erzähler in *Das Haus des Asterion* von Jorge Luis Borges.

11.3 Siehe auch

- Stier (Mythologie)

11.4 Literatur

- Kirsten Dickhaut: *Minotauros*. In: Maria Moog-Grünwald (Hrsg.): *Mythenrezeption. Die antike Mythologie in Literatur, Musik und Kunst von den Anfängen bis zur Gegenwart* (= *Der Neue Pauly. Supplemente*. Band 5). Metzler, Stuttgart/Weimar 2008, ISBN 978-3-476-02032-1, S. 433–435.
- Johannes Hugo Helbig: *Minotauros*. In: Wilhelm Heinrich Roscher (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band 2,2, Leipzig 1897, Sp. 3004–3011 (Digitalisat).
- Alfred Scheidegger (Hrsg. und Nachwort): *Picasso: „Minotauros“: 30 grafische Blätter*. Insel, Frankfurt 1963 und öfter, zuletzt 1996, ISBN 3-458-08789-3.^[4]

11.5 Weblinks

 **Wiktionary: Minotauros** – Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen

 **Commons: Minotauros** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Minotauros im Theoi Project (englisch)

- Die Sage ab Theseus' Auftauchen
- Ist die „Labyrinth“ genannte Höhle bei Gortys das Labyrinth des Minotauros?

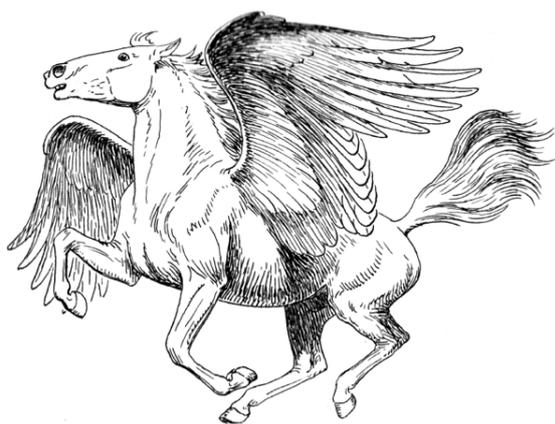
11.6 Einzelnachweise

- [1] Karl Kerényi: *Die Mythologie der Griechen*, Bd. I, S. 89, ISBN 3-423-01345-1
- [2] Gustav Schwab: *Sagen des klassischen Altertums*, Kapitel 59, gutenberg.spiegel.de, abgerufen am 11. März 2015
- [3] Karl Kerényi: *Die Mythologie der Griechen*, Bd. II, S. 185 f., ISBN 3-423-01346-X
- [4] Das Nachwort von 53 Seiten geht auf den Mythos ein. Ferner Ausstellungsübersicht von Picassos Zyklus bis 1962.

Normdaten (Person): GND: 119170310 |

Kapitel 12

Pegasos (Mythologie)



Pegasos

Pegasos (griechisch Πήγασος *Pēgastos*, lateinisch *Pegasus*, selten auch *Pegasos*^[1]) ist in der griechischen Mythologie ein geflügeltes Pferd.

12.1 Mythos

Pegasos war das Kind des Meeresherrn Poseidon und der Gorgone Medusa. Die Überlieferungen über seine Geburt variieren: Eine Version berichtet, er sei aus Medusas Nacken entsprungen, als diese von Perseus geköpft wurde. Hierbei sei er als Zwilling von Chrysaor zur Welt gekommen. Eine andere erzählt, er sei aus jener Stelle der Erde entsprungen, auf welche Medusas Blut getropft sei.

Pegasos trug Bellerophon in seinem Kampf gegen die Chimära und die Amazonen. Es gibt verschiedene Geschichten, wie Bellerophon Pegasos gefunden habe: So sagen einige, dass der Held ihn trinkend am Brunnen von Peirene (am „pirenischen Quell“) gefunden habe, andere berichten, dass entweder Athene oder Poseidon Pegasos zu Bellerophon führten. Bevor er Bellerophon beistand, brachte Pegasos Blitz und Donner zu Zeus und nach dem Tod Bellerophons kehrte er zum Berg Olymp zurück, um den Göttern zu helfen.

Angeblich entstanden durch Pegasos' Hufschlag zwei Brunnen: einer auf Geheiß von Zeus auf dem Gebirge



Pegasos, attischer rotfiguriger Lekythos, 480-460 v. Chr., Staatliche Antikensammlungen, München, (Inv. 2504)

Helikon (der „helikonische Quell“, aus dem alle Dichter trinken), ein zweiter in Troizen (vgl. auch *Hippokrene*).

Pegasos wurde in ein Sternbild verwandelt, aber eine Feder seiner Flügel fiel nahe der Stadt Tarsos zurück auf die Erde und gab der Stadt ihren Namen. Seine Ursprünge als Mischwesen sind vermutlich orientalischer Herkunft. Er wurde häufig in der kretischen und kleinasiatischen Kunst und sogar noch bis in das dritte Jahrhundert nach Christus auf römischen Münzrückseiten dargestellt.



Pegasusstatue im Sacro Bosco-Park



Vorderseite einer Silber-Tridrachme aus Korinth, ca. 308–306 v. Chr.

12.2 Rezeption

Die Quelle des Pegasus als Quelle aller Weisheit findet sich im berühmten Literaturexkurs in Gottfrieds von Straßburg *Tristan*, Vers 4728ff.: *ich waene, er* (gemeint ist Heinrich von Veldeke) *sîne wîsheit / ûz Pegases ursprunge nam, / von dem diu wîsheit elliu kam.*

In der Heraldik wird Pegasus auch Flügelpferd genannt. Es ist im Wappen des Templerordens als Zeichen der Armut abgebildet.

Im übertragenen Sinne wird der geflügelte Pegasus als das Dichterross angesehen, als ein von dem Dichter gerittenes Sinnbild der Dichtkunst.^[2]

Im Märchenschach wird eine Figur wegen ihrer besonderen Fähigkeiten Pegasus genannt.

In Neuinterpretationen der Sage um das geflügelte Pferd wird Pegasus nicht Bellerophon, sondern dem berühmteren Perseus zur Seite gestellt, wie z. B. im Film *Kampf der Titanen* oder in Joachim Wtewaels Gemälde *Andro-*



Serigrafie «Das Wichtige ist nicht immer wichtig» von Adi Holzer aus dem Jahr 1976 (Werkverzeichnis 269).



Pegasus am Giebel des Bayerischen Nationaltheaters in München.

meda.

12.3 Siehe auch

- Buraq
- Pferd als Wappentier
- Windpferd

12.4 Einzelnachweise

- [1] Im Akkusativ auf *Pegason* und daher auf *Pegasos* zurückgehend bei Ovid, *Metamorphosen* 4,786, *Pegasos* auch bei Cicero, *Pro Quintio* 25; vergleiche Karl Ernst Georges:

Ausführliches lateinisch-deutsches Handwörterbuch. Hannover ⁸1918 (Nachdruck Darmstadt 1998), Band 2, Sp. 1537 f. s. v. *Pegasus 1*

[2] Eintrag auf Duden online

12.5 Literatur

- F. Hannig: *Pegasos*. In: Wilhelm Heinrich Roscher (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band 3,2, Leipzig 1909, Sp. 1727–1752 (Digitalisat).
- Gustav Türk: *Pegasos*. In: *Paulys Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* (RE). Band XIX,1, Stuttgart 1937, Sp. 56–62.
- Nikolaos Yalouris: *Pegasus. Ein Mythos in der Kunst*. Philipp von Zabern, Mainz 1987, ISBN 3-8053-0890-6.

12.6 Weblinks

 **Wiktionary: Pegasus** – Bedeutungserklärungen, Wortherkunft, Synonyme, Übersetzungen

 **Commons: Pegasus** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

 **Commons: Pegasus in der Heraldik** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- *Pegasos* im *Theoi Project* (englisch)

Kapitel 13

Phönix (Mythologie)



Ein Phönix in den Flammen (Aberdeen Bestiary, 12. Jahrhundert)



Wiederauferstehen des Phönix (Aberdeen Bestiary, 12. Jahrhundert)

Der **Phönix** (altgriechisch Φοίνιξ, *Phoínix*, von altägyptisch *Benu*: „Der Wiedergeborene/Der neugeborene Sohn“; lateinisch *Phoenix*) ist ein mythischer Vogel, der am Ende seines Lebenszyklus verbrennt oder stirbt, um aus dem verwesenden Leib oder aus seiner Asche wieder neu zu entstehen.

Diese Vorstellung findet sich heute noch in der Redewendung „Wie ein Phönix aus der Asche“ für etwas, das schon verloren geglaubt war, aber in neuem Glanz wieder erscheint.

13.1 Antiker Mythos

Bereits in der ägyptischen Mythologie gibt es Benu, meist dargestellt in Form eines Reiher, der im Abstand von mehreren hundert Jahren erscheint, bei Sonnenaufgang in der Glut der Morgenröte verbrennt und aus seiner Asche verjüngt wieder aufersteht. Im antiken Griechenland wurde er als Phönix überliefert.

In der Zeit des Hellenismus verbreiteten griechische und

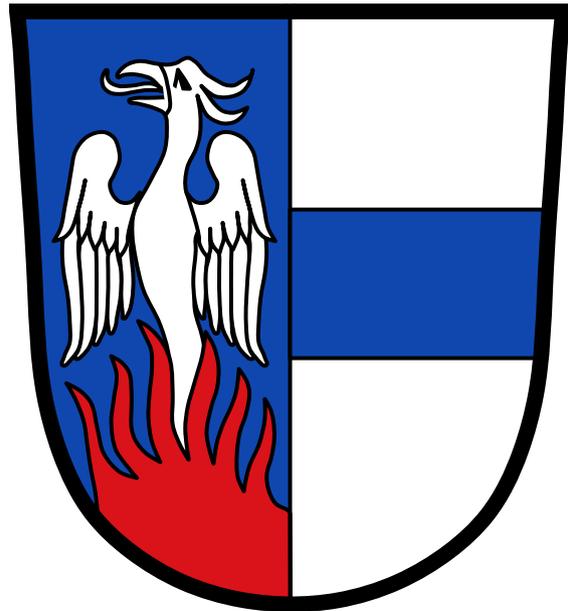


Phönix-Darstellung in Friedrich Justin Bertuchs Bilderbuch

römische Autoren die Vorstellung, dass der Phönix aus der Asche des Osiris oder seinen sterblichen Überresten

hervorgegangen sei und ein hohes Alter von vielen, meist fünf Jahrhunderten erreiche. Dazu baut er am Ende seines Lebens ein Nest, setzt sich hinein und verbrennt. Nach Erlöschen der Flammen bleibt ein Ei zurück, aus dem nach kurzer Zeit ein neuer Phönix schlüpft. Eine zweite Variante des Mythos berichtet, dass der rot- und goldfarbene Vogel alle 500 Jahre einmal nach Heliopolis kommt, jeweils am Todestag seines Vaters. Aus Weihrauch formt er dann ein Ei, das von der Größe her die Leiche seines Vaters aufnehmen kann. Dieses Ei trägt der Benu dann in den Tempel von Heliopolis, wo es feierlich begraben wird.

In der Spätantike wurde der Phönix dann zum Symbol der Unsterblichkeit, da er die Fähigkeit hatte, sich zu regenerieren, wenn Feinde ihn verwundet hatten. Bei den Christen war er Sinnbild der Auferstehung. Altägyptische Quellen können die von den Griechen und Römern ins Leben gerufenen Sagen und Mythen nicht bestätigen, da es hierzu bislang keine Nachweise gibt.



Wappen der Gemeinde Bechtsrieth

13.2 Symbolik und Bedeutung

Die mythische Gestalt des Phönix entstand im Umfeld einer religiösen Weltanschauung, um die über viele Menschenalter dauernde zyklische Entwicklung von Glaubens- und Wertegemeinschaften zu erklären. Mit der Vorstellung, das Licht der Sonne sei die Grundlage allen Lebens, manifestierte sich die Idee, dass das göttliche Licht den Lebenszyklus bestimmt.

Vielen religiösen Kulturen sind diese langen Zyklen bekannt, wie beispielsweise den Sumerern, Ägyptern, Chinesen oder Maja. Laut der Bibel begann das Leben, nachdem Gott das Licht schuf.



Webbrowser-Logo Phoenix (Vorläufer von FireFox)

13.3 Trivia

Das bedeutendste Opernhaus Venedigs, das nach einem Brand in den Jahren 1790 bis 1792 wiedererbaut wurde, trägt seitdem den Namen *La Fenice*.

In der Fantasy-Literatur und Spielen dieses Genres erscheinen der Phönix oder an dieses Fabelwesen angelehnte Gestalten in verschiedenen Formen. So erscheint in den *Harry-Potter*-Romanen von Joanne K. Rowling ein Phönix. In der Videospielereihe *Final Fantasy* tritt der Phönix als Wesen auf, das vom Spieler herbeigerufen werden kann und an verschiedenen Stellen in das Spielgeschehen eingreift; auch in den Spielen *Age of Mythology* und *Warcraft 3* kann ein Phönix beschworen werden, der sich durch seine eigene Hitze Schaden zufügt und sich bei seinem Tod in ein Ei verwandelt, aus dem er wieder aufsteht.

Im Manga *Yu-Gi-Oh!* ist er die „wahre Form des geflügelten Drachen des Ra“. Im Manga/Anime *One Piece* kann sich der Charakter Marco in einen Phönix verwandeln



Rinascere piu gloriosa („Er entsteht neu in größerem Glanz“)

und besitzt dabei die Fähigkeit, sich selbst nach schweren oder tödlichen Verletzungen sofort wieder zu heilen. In der Videospielereihe *Pokémon* gibt es eine Figur namens Ho-oh – eigentlich der japanische Name des Fenghuang –, die optisch an den Phönix angelehnt ist und deren spezi-

eller Gegenstand, die „Zauberäsche“, bereits besiegte Pokémon wiederbeleben kann. Bei *Dragon Quest Monsters* gibt es ebenfalls ein Monster mit dem Namen *Phönix*.

Eine umfangreiche Manga-Rezeption erfuhr der Phoenix in dem unvollendeten Zyklus *Hi No Tori* von Osamu Tezuka. Der Phönix ist die zentrale Figur, welche die zwölf miteinander verknüpften Erzählungen thematisch vereint.

Der Titel des Films *Der Flug des Phönix* (1965) nimmt ebenfalls Bezug auf die Fähigkeit des Phönix, aus seiner eigenen Asche wieder zu erstehen. In dem Kinofilm *Star Trek: Der erste Kontakt* (1996) ist „Phoenix“ der Name des ersten Raumschiffes der Menschheit, das sich mit Überlichtgeschwindigkeit fortbewegt.

Im *Star Wars*-Universum taucht der Phönix ebenfalls als Wappentier in einer stilisierten Form auf: So ist das Wappen der Rebellenallianz ein stilisierter Phönix, ebenso das Wappen des Jedi-Ordens und der Alten Republik. Im weiteren Verlauf der Geschichte innerhalb des „Expanded Universe“, also der Bücher, die zeitlich nach den Filmen spielen, taucht der Phönix wiederholt als Wappentier in Organisationen der Neuen Republik, des Jedi-Ordens oder der Galaktischen Allianz auf.

Das erste Album der englischen Rockband *Wishbone Ash* beinhaltet als letztes das über zehn Minuten lange epische Stück *Phoenix*.

Die Hauptfigur des japanischen Spiels *Phoenix Wright* trägt in der US- und Europa-Fassung auch den Namen Phoenix.

Der bekannte, freie Web-Browser *Firefox* trug zu Beginn seiner Entwicklung (2002) den Namen *Phoenix*. Aus lizenzrechtlichen Gründen erfolgte 2003 die Umbenennung in *Firebird* (Feuervogel). Schließlich fand 2004 die vorläufige letzte Namensänderung in *Firefox* statt.

Mit dem Lied *Rise Like A Phoenix* gewann Conchita Wurst den Eurovision Song Contest 2014 in Kopenhagen.

13.4 Siehe auch

- Phönix und Phoinix zu weiteren Bedeutungen und Namensträgern
- Phönix in der Heraldik
- Im alten China gab es *Feng Huang*, ein Wesen, das dem Phönix ähnlich ist.
- Das Vogelwesen *Simurgh* der alten persischen Mythologie
- Feuervogel

13.5 Quellen

- Herodot, *Historien* 2,73 (source:en:History of He-

rodotos 2)

- Ovid, *Metamorphosen* XV, 391–407
- Pomponius Mela, *De chorographia* 3,72
- Plinius der Ältere, *Naturalis Historia* 10,2 (source:la:Naturalis Historia 10,2)
- Tacitus, *Annales* 6,28 (source:en:The Annals (Tacitus) 6,28)
- Clemens von Rom, *1 Clem* 25,1
- Lactantius, *De ave Phoenix*
- Isidor von Sevilla, *Etymologiae* 12,7
- Wolfram von Eschenbach, *Parzival* IX, 471 ff.

13.6 Literatur

- Gustav Türk: *Phoinix 4*. In: Wilhelm Heinrich Roscher (Hrsg.): *Ausführliches Lexikon der griechischen und römischen Mythologie*. Band 3,2, Leipzig 1909, Sp. 3450–3472 (Digitalisat). (Inklusive Quellen in deutscher Übersetzung.)
- R. Van den Broek, *The Myth of the Phoenix – According to Classical and Early Christian Traditions*. Brill, Leiden 1972.
- Françoise Lecocq: *The Dark Phoenix: Rewriting An Ancient Myth in Today's Popular Culture*. In: Małgorzata Budzowska, Jadwiga Czerwińska (Hrsg.): *Ancient Myths in the Making of Culture (= Warsaw Studies in Classical Literature and Culture*. Bd. 3). Peter Lang, Frankfurt am Main/ Berlin/ Bern u. a. 2014, ISBN 978-3-653-04507-9, S. 341–354.

13.7 Weblinks

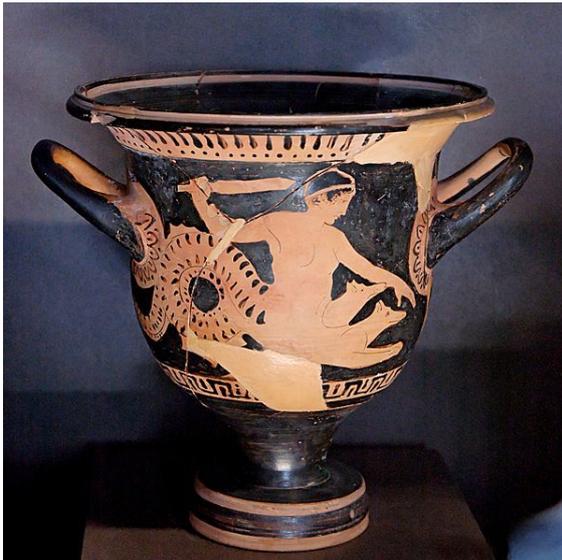
 **Commons: Phönix** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

 **Commons: Phönix in der Heraldik** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

- Friedhelm Hoffmann: *Phönix*. In: Michaela Bauks, Klaus Koenen, Stefan Alkier (Hrsg.): *Das wissenschaftliche Bibellexikon im Internet (WiBiLex)*, Stuttgart 2006 ff.
- 12koerbe.de – Übersetzung antiker Literatur mit abgedruckten Originaltexten

Kapitel 14

Skylla



Darstellung der Skylla auf einem rotfigurigen böiotischen Krater, etwa 450-425 v. Chr.

Skylla (auch **Scylla** oder **Szylla**; griech. Σκύλλα) war ein Meeresungeheuer aus der griechischen Mythologie mit dem Oberkörper einer jungen Frau und einem Unterleib, der aus sechs Hunden bestand. Eine berühmte hellenistische Statuengruppe aus Sperlonga, die sog. Skylla-Gruppe, zeigt das Ungeheuer beim Angriff auf Odysseus und seine Männer.

14.1 Mythologie

Über Skylla gibt es verschiedene Sagen. Nach einer Sage soll sie einst ein schönes Mädchen gewesen sein, die Tochter des Flusses Krataeis. Glaukos liebte sie, doch die Zauberin Kirke war eifersüchtig, da sie selbst Glaukos liebte. Und so vergiftete Kirke das Meer, in dem Skylla gerne badete. Als diese wieder aus dem Wasser stieg, war sie entstellt, denn es wuchsen ihr aus dem Unterleib sechs Hundeköpfe und zwölf Hundefüße. Fortan war Skylla bestrebt, das ihr angetane Unrecht zu rächen, und wurde zum wilden Tier. Die Skylla lebte gegenüber einem anderen Ungeheuer namens Charybdis auf einem Felsen an einer Meereseenge. Zusammen sind sie zwei unvermeidli-

che, gleich große Übel. Sie fraß alles, was lebte und in ihre Reichweite kam, und ergriff mit ihren Fangarmen vor allem unvorsichtige Seefahrer, die ihr deshalb zu nahe kamen, weil sie Charybdis entgehen wollten. Als Odysseus durch die Enge fuhr^[1], fraß sie sechs seiner Gefährten.



Darstellung der Skylla auf einer Münze des Sextus Pompeius aus dem Jahr 42 v. Chr., auf der Vorderseite der Leuchtturm von Messina

In manchen Quellen wurde Skylla auch mit Skylla, der Tochter des Nisos, in Verbindung gebracht^[2]. Nach dem Stammbaum der griechischen Götter stammte Skylla von Phorkys und Hekate ab.

Nach der Skylla ist der Ort Scilla an der Straße von Messina benannt, wo sie späteren Legenden nach gehaust haben soll.

Ovid beschrieb die Skylla im 13. Buch der Metamorphosen^[3] (dt. Verwandlungen).

Der norwegische Mönch Theodoricus Monachus (12. Jahrhundert) hielt Pentland Firth für die Meerenge von Skylla und Charybdis.^[4]

14.2 Redewendung

In der Alltagssprache taucht Skylla in der Redewendung „zwischen Skylla und Charybdis“ auf. Dies bezeichnet ein Dilemma, bei dem man von der ausweglosen Wahl zwischen zwei Übeln steht oder zwischen zwei unumgeharen Gefahren entscheiden muss. Es ist unmöglich, ohne Schaden aus diesem Dilemma herauszukommen.^{[5][6]}

14.3 Siehe auch

- Peter Schneider publizierte 2005 den Roman *Skylla*.

14.4 Einzelnachweise

- [1] Homer, *Odysee* 12, 222-259.
- [2] Vergil, *Eclogae* 6,74-77; Properz, *Elegiae* 4,4,39-40.
- [3] E.Gottwein: *Ovid: Metamorphosen, 13. Buch (deutsche Übersetzung v. R.Suchier)*. In: www.gottwein.de. Abgerufen am 29. Mai 2016.
- [4] Lars Ivar Hansen und andere: „Nordens plass i middelalderens nye Europa: Samfunnsomdanning, sentralmakt og periferier“. In: *Nordens plass i middelalderens nye Europa: Samfunnsomdanning, sentralmakt og periferier. Rapporten til det 27. nordiske historikermøte, Tromsø 11.–14. august 2011. Tromsø 2011*.
- [5] Spracheprojekt *Skylla und Charybdis* (PDF-Datei)
- [6] *Zitate – Redewendung – zwischen Skylla und Charybdis*. In: seefelder.de. 25. Februar 2008, abgerufen am 6. Oktober 2016.

14.5 Weblinks

 **Commons: Skylla** – Sammlung von Bildern, Videos und Audiodateien

Kapitel 15

Teumessischer Fuchs

Der **Teumessische Fuchs** (altgr. ἄλώπηξ Τευμησσία = *alōpēx Teumēssīa*) ist eine Figur aus der griechischen Mythologie. Er wird als ein riesiger, menschenfressender Fuchs beschrieben, der von den Göttern wegen eines Frevels der Nachfahren des Kadmos als Strafe gegen Theben gesandt wurde. Dionysos hatte ihn auf dem Berg *Teumessos*, der zwischen Theben und Chalkis, nahe *Ypato* (Hypatos), liegt, groß gezogen. Von hier verwüstete er allenthalben den Landstrich, zerriss Mensch und Tier, und konnte immer nur zeitweilig dadurch besänftigt werden, dass man ihm jeden Monat einen Knaben der Stadt als Opfer vorwarf. Der Fuchs war zudem durch göttliche Fügung dazu ausersehen, dass niemals ein Jäger ihn fangen könne.

Als Amphitryon Hilfe von Kreon im Krieg gegen die Tebeoer erbat, sagte Kreon ihm diese zu, wenn er im Gegenzug bei der Jagd auf den Teumessischen Fuchs helfe. Doch die Jagd blieb erfolglos. So ging Amphitryon zu Kephalos und versprach einen Anteil an der Kriegsbeute, wenn dieser seinen Jagdhund Lailaps auf den Fuchs ansetze. Dem endlosen Zweikampf zwischen dem Fuchs, den niemand fangen konnte, und dem Hund, dem niemand entkommen konnte, machte schließlich Zeus ein Ende, indem er beide Tiere in Stein verwandelte.

15.1 Quellen

- Antoninus Liberalis, *Metamorphosen*, 41
- *Bibliothèque des Apollodor*, II/57-59
- Ovid, *Metamorphosen* VII, 764 ff.
- Pausanias, *Reisen in Griechenland*, 9, 19, 1.

15.2 Text- und Bildquellen, Autoren und Lizenzen

15.2.1 Text

- **Androgynos** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Androgynos?oldid=120835893> *Autoren:* Elvis untot, Fuenfundachtzig, Anima, Schlurcher, Fg68at, Density, Marcus Cyron, Saehrimnir, HH58, ParaDox, €pa, Apophis-Seth, Nwabueze, Jürgen Engel, 2bears, Salomis, Irrgarten, Metrokles und Anonyme: 1
- **Areion** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Areion?oldid=119509954> *Autoren:* WolfgangRieger, Minoos, Zacke, HarroBot, Gudrun Meyer, Gerakibot, AyChan, Salomis, TobbiM, Luckas-bot, BenzolBot, EmausBot, Laszlovszky András, ZéroBot, ChuispastonBot, MerllwBot, Addbot und Anonyme: 1
- **Argos (Riese)** *Quelle:* [https://de.wikipedia.org/wiki/Argos_\(Riese\)?oldid=164810974](https://de.wikipedia.org/wiki/Argos_(Riese)?oldid=164810974) *Autoren:* WolfgangRieger, Robodoc, Dominik-dewiki, Zwobot, ArtMechanic, Robbot, Eh, Jjkorff, Yorg, Obersachse, SteveK, Schuppi, Marilyn.hanson, Phi, Aristeides, Robot Monk, FlaBot, RedBot, Marcus Cyron, RobotE, Diebu, ERWEH, RobotQuistnix, €pa, GGraf, Löschfix, SpBot, Eskimbot, Summentier, Alien1947, Thijs!bot, GiordanoBruno, Escarbot, JAnDbot, HarroBot, Seth Cohen, Dem Zwickelbert sei Frau, Mario Eberhardt, SashatoBot, DodekBot, Gerakibot, VolkovBot, SDB, DorganBot, TXiKiBoT, Mai-Sachme, AlleborgoBot, SieBot, Loveless, Gkai, OKBot, Tusculum, Pittimann, Salomis, LaaknorBot, Luckas-bot, Bwbuz, MauritsBot, Xqbot, RibotBOT, DerGraueWolf, Martin1978, WikitanvirBot, MerllwBot, KLBot2, Lautensack, Taborsky, Furescht, Georg Hüglér und Anonyme: 19
- **Basilisk (Mythologie)** *Quelle:* [https://de.wikipedia.org/wiki/Basilisk_\(Mythologie\)?oldid=162797849](https://de.wikipedia.org/wiki/Basilisk_(Mythologie)?oldid=162797849) *Autoren:* Wst, Urbanus, Magnus, Irmgard, Matt1971, Dominik-dewiki, 4tilden, Balû, Arthur Diebold, Baldhur, Christian2003, Paddy, Bernhard.kaindl, Zwobot, Robbot, Ciciban, J budissin, Zumbo, Zinnmann, Peter200, Urbach, Schmidtdchen, Pismire, Gnurpsnewoel, Tzzzppff, Bertonymus, Ot, Louie, Oliniaie, Rynacher, Henriette Fiebig, Ker-dewiki, Zhou Yi, DoktorWeltweisheit, Ozelotenor, Zeuke, Dickbauch, Kam Solusar, Frank Schulenburg, Carbenium, Dundak, LC, Botteler, Taxiarchos228, Polluks, BLueFiSH.as, Hob Gadling, AndreasPraefcke, T.a.k., Carbidfischer, M2k-dewiki, Rajanala83, Krishna-dewiki, Klever-dewiki, André Salvisberg, FlaBot, Gerbil, Emes, Johannes Bretscher, Duesi, Peterwuttke, RedBot, Bartholomäus Quecksilber, PaulBommel, Itti, Density, Marcus Cyron, Chrisak21, STBR, RobotQuistnix, Senfmann2, YurikBot, Xocolatl, Sundance Raphael, CyRoXX, DerHexer, WAH, ML Carl, Julius1990, Oliver H., PortalBot, Marzahn, 0xRob, Centipede, Zacke, Kungfuman, HAH, Beelzebubs Grandson, Goonies, Armin P., MaTi, Thijs!bot, Zenodotos, Kriddl, JAnDbot, YourEyesOnly, Baumfreund-FFM, Tröte, Mario Eberhardt, RaconomyRE, SashatoBot, DodekBot, UtaH, VolkovBot, SDB, Tarken-dewiki, Regi51, Idioma-bot, Manuae, Agip, SieBot, Wasserseele, Loveless, Tiroidmundam, Nikkis, Wibilex, Lewenstein, Avoided, KnopfBot, Aktionsbot, JustSilence, ToePeu.bot, Der grüne Steinbeißer, Gödeke, Estirabot, Ambross07, Thomas Meyer, ArthurMcGill, Inkowik, Martinbertram, Boobarkee, Toter Alter Mann, G.Hagedorn, GRIPS, Sarilin, GrouchoBot, HeinrichRoss, Citi8, Bestware, Xqbot, Howwi, Hadmar von Wieser, Wnme, Parakletes, RibotBOT, Moritz Wickendorf, Yrwyddfa, Nothere, Helium4, EmausBot, ZéroBot, Zerolevel, Sinuhe20, Ne discere cessa!, Linksverdreher, Torsten.bendl, Bergbot, KLBot2, Dumbox, Radiojunkie, Justincheng12345-bot, KusiD, Taborsky, Lektor w, Veliensis und Anonyme: 104
- **Charybdis** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Charybdis?oldid=162044658> *Autoren:* Magnus Manske, Schewek, Urbanus, Aka, Echoray, Dominik-dewiki, Mrehker, Karl-Henner, Zhost, COM Lampe, Minos, Sol1, MAK, Schubbay, Yorg, Immanuel Giel, Mps, FlaBot, Itti, Fingalo, RobotE, Middengeard, Dr. Meierhofer, Diebu, RobotQuistnix, Tscabot, YurikBot, Masegand, Eskimbot, Bjs, Tim.landscheidt, Margoz, Pawla-dewiki, Horst Gräbner, JAnDbot, HarroBot, Don Magnifico, Löschhüllenrevison, VolkovBot, SDB, TXiKiBoT, SieBot, Leiffive, Cryselia, Salomis, Abutoum, Vergilius-dewiki, HerculeBot, Luckas-bot, Christian.denker, Kroschka Ru, Xqbot, Howwi, De rien, Yrwyddfa, Serols, Rubblesby, Hammermatz, CatMan61, Martin1978, EmausBot, Agentjoerg, WikitanvirBot, ChuispastonBot, Mjbmrbot, Taristo, Buchwiss, Ururfaust, Addbot, Astrofreund und Anonyme: 32
- **Chimära** *Quelle:* <https://de.wikipedia.org/wiki/Chim%C3%A4ra?oldid=158620694> *Autoren:* Aka, Magnus, Irmgard, Echoray, Mathias Schindler, Matt1971, Dominik-dewiki, Asthma, Fcbaum, Zwobot, Karl-Henner, Michael.chlistalla, HaSee, Papiermond, JohannG, Peng, Marbot, Geos, Raschi, Lley, Tzzzppff, Nina, Martin-vogel, Drumknott, Silvestre Zabala, Grille Chompa, Yorg, Dickbauch, Billyhill, Ickle, Melancholie, Marilyn.hanson, BWBot, Wittkowsky, Cecil, 217, Hjaekel, TomCatX, Kuscthi, Jergen, FlaBot, KGF, Emes, LUZIFER, Flominator, Cengelm, RedBot, Shikai shaw, O.Koslowski, Ellywa, EcKo, Lucarelli, Marcus Cyron, JuTa, Normalo, UrLunkwill, Suit, Mr.Kane, RobotE, Peter Flachsbauer, Werner von Basil, W!B:, DanM, Regiomontanus, STBR, Gronau, RobotQuistnix, Elvaube, Bota47, €pa, Tscabot, YurikBot, Asia Minor, JEW, LeonardoRob0th, Buchling, WAH, JCS, Bernd vdB, Eskimbot, EwinderKahle, PortalBot, Fomafix, Cú Faoil, HALsixsixsix, Zacke, Kungfuman, 25, Sargoth, Oberfoerster, Andreas 06, Hopsee, Rufus46, Spuk968, Thijs!bot, Escarbot, JAnDbot, HarroBot, Knopfkind, YourEyesOnly, Paunaro, Don Magnifico, Jaymz1980, Darkking3, SashatoBot, DodekBot, VolkovBot, SDB, DorganBot, Michileo, Flow2, Claus Ableiter, Joasia7, YonaBot, SieBot, Mp.ch, Nikkis, Tusculum, Pittimann, Chemiewikibm, Re probst, Salomis, Inkowik, Albambot, Louperibot, Luckas-bot, Epipactis, Hukukçu, GrouchoBot, Xqbot, ArthurBot, Parakletes, Superchaot, AStarBot, Antonsusi, Wurmkraut, Korrekturen, Helium4, Didym, MerllwBot, ArnoldBetten, Wheeke, Lektor w, Addbot, Diopuld, SüdWest und Anonyme: 65
- **Harpie (Mythologie)** *Quelle:* [https://de.wikipedia.org/wiki/Harpie_\(Mythologie\)?oldid=161254571](https://de.wikipedia.org/wiki/Harpie_(Mythologie)?oldid=161254571) *Autoren:* Wst, Schewek, Kku, DaB., Irmgard, Langec, WolfgangRieger, Matt1971, Dominik-dewiki, Quark, Richardfabi, Rainer Bielefeld, Zwobot, Naddy, Zumbo, JohannG, Black Rainbow, Tzzzppff, AHZ, Concord, Yorg, OnkelMongo, Calculus, Jonathan Groß, BLueFiSH.as, Termo, FlaBot, Emes, AkaBot, Schaengel89, Marcus Cyron, Kobraton, RobotE, Amtiss, Dr. Meierhofer, Nepenthes, ERWEH, RobotQuistnix, Nockel12, Bota47, Tscabot, Vossi75, YurikBot, Androl, Andys, DanielSHaischt, WikiMax, DerHexer, Eskimbot, Wombi99, KocjoBot-dewiki, Bergfalke2, Grandy02, Zacke, Invisigoth67, Gastschreiber, Fano, Thijs!bot, Horst Gräbner, JAnDbot, HarroBot, Jürgen Engel, Boga, CommonsDelinker, Kuebi, Blaufisch, SashatoBot, Gerakibot, SDB, TXiKiBoT, Claus Ableiter, Regi51, HermesBDR, Kaese90, Mai-Sachme, ScD, Bot-Multichill, SieBot, Crazy1880, KnopfBot, Aktionsbot, Dachbewohner, Henry Raupe, Emdee, Tusculum, PipepBot, Broadbot, Anaphobot, Vraneon, Björn Bornhöft, Hagar66, Re probst, Querverplänkler, Estirabot, Salomis, Vergilius-dewiki, Senator2108, LaaknorBot, Louperibot, Luckas-bot, Formica rufa, Xqbot, DSisyphBot, The real Marcoman, Karl432, RibotBOT, MaxxL, BenzolBot, Rubblesby, Alfred Löhr, JamesP, Dynamik-bot, EmausBot, ZéroBot, Grafite, Kasirbot, MerllwBot, KLBot2, Lektorat Cogito, Lómelinde, Crepuscolo, Ohne Eigenschaften, TaxonBot, Ynux, Alisemi und Anonyme: 47
- **Hydra (Mythologie)** *Quelle:* [https://de.wikipedia.org/wiki/Hydra_\(Mythologie\)?oldid=162800348](https://de.wikipedia.org/wiki/Hydra_(Mythologie)?oldid=162800348) *Autoren:* Wst, Unukorno, JakobVoss, Aka, IGEL, Robodoc, Dominik-dewiki, Zwobot, D, Papiermond, JohannG, Peter200, Voyager, Martin-vogel, Gerhardvalentin, Yorg, ChristophDemmer, Jonathan Groß, Mps, Falott, AndreasPraefcke, Diba, FlaBot, Longbow4u, RedBot, Silenus, Shikai shaw, Marcus Cyron, Faulenzius Seltenda, Flea, Summergirl, RobotE, Dr. Meierhofer, Parzi, Taivo, Chobot, RobotQuistnix, Bota47, ProloSozz, Euku, YurikBot, Savin 2005, DerHexer, Eskimbot, Nightflyer, PortalBot, AndyNE, 25, Tönjes, Spuk968, Thijs!bot, Azog, Horst Gräbner, Raven2,

bot, Regi51, AlleborgoBot, SieBot, Loveless, Jón, Nikkis, Leiflive, Alnilam, Ju52, Cryselia, Salomis, Kwjbot, Anka Friedrich, Latitude-Bot, CarsracBot, Amirobot, Kroschka Ru, Xqbot, Snevern, MastiBot, De rien, Yrwyddfa, Timk70, Rubblesby, Borsanova, DerGraueWolf, Martin1978, EmausBot, WikitanvirBot, KLBot2, Flatland, Schnaus, Penelope72, Natsu Dragoneel, ApolloWissen, U rob me und Anonyme: 39

- **Teumessischer Fuchs** *Quelle:* https://de.wikipedia.org/wiki/Teumessischer_Fuchs?oldid=162528044 *Autoren:* WolfgangRieger, RoBri, Schuppi, Hob Gadling, Tuor-dewiki, Kresspahl, Pandora85, Renardo la vulpo, Grombo, Hyperboreios, Lefcant, GiordanoBruno, Harrobot, ZweiBein, Don Magnifico, Scio-dewiki, VolkovBot, SDB, Salomis, Luckas-bot, Xqbot, EmausBot, KLBot2, Iwesh, Yenachdem Butterbrod und Anonyme: 6

15.2.2 Bilder

- **Datei:Adi_Holzer_Werksverzeichnis_269.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d7/Adi_Holzer_Werksverzeichnis_269.jpg *Lizenz:* Attribution *Autoren:* Adi Holzer: Work number 269 «Das Wichtige ist nicht immer wichtig». Serigraphy 210 x 140 mm. *Ursprünglicher Schöpfer:* Adi Holzer
- **Datei:Basiliscus_plumifrons1.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fc/Basiliscus_plumifrons1.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Taken by Adrian Pingstone *Ursprünglicher Schöpfer:* Adrian Pingstone
- **Datei:Basilisk.png** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b1/Basilisk.png> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Basilisk_(1640).png** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3f/Basilisk_%281640%29.png *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Scan aus: Hans Biedermann – *Dämonen, Geister, dunkle Götter*, Graz: Leopold Stocker Verlag 1989. Sonderausgabe für Gondrom Verlag, Bindlach 1993 S. 48 ISBN 3-8112-1008-4 *Ursprünglicher Schöpfer:* Unbekannt
- **Datei:Basilisk_Wettsteinbrücke.JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4d/Basilisk_Wettsteinbr%C3%BCcke.JPG *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Rynacher
- **Datei:Basler_Basilisk.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/1a/Basler_Basilisk.jpg *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Selbst fotografiert *Ursprünglicher Schöpfer:* Wladyslaw Sojka in der Wikipedia auf Deutsch
- **Datei:Bell-crater_Scylla_Louvre_CA1341.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/44/Bell-crater_Scylla_Louvre_CA1341.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Marie-Lan Nguyen (User:Jastrow), 2006-10-08 *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Bomarzo_Pegasus.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/68/Bomarzo_Pegasus.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Pitichinaccio
- **Datei:Calais_et_Zètés_délivrent_Phinée_des_Harpies.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/25/Cala%C3%AFs_et_Z%C3%A9t%C3%A8s_d%C3%A9livrent_Phin%C3%A9_des_Harpies.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* illustration des Métamorphoses d'Ovide *Ursprünglicher Schöpfer:* Bernard Picart
- **Datei:Cerberus-Blake.jpeg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/2/25/Cerberus-Blake.jpeg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* [1] from [2] *Ursprünglicher Schöpfer:* William Blake
- **Datei:Cerberus_rynchops.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/9/95/Cerberus_rynchops.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Chimera_Apulia_Louvre_K362.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b3/Chimera_Apulia_Louvre_K362.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Jastrow (2006) *Ursprünglicher Schöpfer:* **Deutsch:** Lampas-Gruppe
- **Datei:Chimera_di_Arezzo.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/bc/Chimera_di_Arezzo.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Lucarelli
- **Datei:Commons-logo.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/4a/Commons-logo.svg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:* This version created by Pumbaa, using a proper partial circle and SVG geometry features. (Former versions used to be slightly warped.) *Ursprünglicher Schöpfer:* SVG version was created by User:Grunt and cleaned up by 3247, based on the earlier PNG version, created by Reidab.
- **Datei:Compiègne_Château_22.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/f6/Compi%C3%A8gne_Ch%C3%A2teau_22.jpg *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk (own photograph) *Ursprünglicher Schöpfer:* Photo: Andreas Praefcke
- **Datei:DEU_Landkreis_Aurich_COA.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b5/DEU_Landkreis_Aurich_COA.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Landkreis Aurich - Wappen und Logo *Ursprünglicher Schöpfer:* vectorized by MaxxL
- **Datei:Denarius_Sextus_Pompeius-Scilla.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/19/Denarius_Sextus_Pompeius-Scilla.jpg *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* <http://www.cngcoins.com/Coin.aspx?CoinID=16536> *Ursprünglicher Schöpfer:* CNG
- **Datei:Didrachm_Knossos_425-360BC_obverse_CdM_Paris.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/35/Didrachm_Knossos_425-360BC_obverse_CdM_Paris.jpg *Lizenz:* CC BY 2.5 *Autoren:* Marie-Lan Nguyen (User:Jastrow), 2008-04-11 *Ursprünglicher Schöpfer:* **English:** Unknown
- **Datei:Disambig-dark.svg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/e/ea/Disambig-dark.svg> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Original Commons upload as Logo Begriffsklärung.png by Baumst on 2005-02-15 *Ursprünglicher Schöpfer:* Stephan Baum

- **Datei:Pegasus_(PSF).png** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c5/Pegasus_%28PSF%29.png *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Archives of Pearson Scott Foresman, donated to the Wikimedia Foundation *Ursprünglicher Schöpfer:* Pearson Scott Foresman
- **Datei:Pegasus_Bayerisches_Nationaltheater.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/32/Pegasus_Bayerisches_Nationaltheater.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 4.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* D. Fuchsberger
- **Datei:Phoenix-Fabelwesen.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/4/43/Phoenix-Fabelwesen.jpg> *Lizenz:* Public domain *Autoren:*
- Bertuch-fabelwesen.JPG *Ursprünglicher Schöpfer:* Bertuch-fabelwesen.JPG: Friedrich Johann Justin Bertuch (1747-1822)
- **Datei:Phoenix_detail_from_Aberdeen_Bestiary.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/6/61/Phoenix_detail_from_Aberdeen_Bestiary.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Phoenix_rising_from_its_ashes.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/8/85/Phoenix_rising_from_its_ashes.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Rinascita_piu_gloriosa.png** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/b/b5/Rinascita_piu_gloriosa.png *Lizenz:* Public domain *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:RomanCerberus.JPG** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c4/RomanCerberus.JPG> *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Detail einer römischen Marmorstatue um 180 n. Chr., Archäologisches Museum Iraklio, Kreta *Ursprünglicher Schöpfer:* User Nabokov; "Photo by Tom Oates"
- **Datei:Statua_acroteriale_di_arpia-sirena_inizi_del_V_sec_ac.,_da_gabii_(mus._villa_giulia).JPG** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/0/06/Statua_acroteriale_di_arpia-sirena%2C_inizi_del_V_sec_ac.%2C_da_gabii_%28mus._villa_giulia%29.JPG *Lizenz:* CC BY 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Sailko
- **Datei:Theseus_Castellani_Louvre_E850.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/d/d6/Theseus_Castellani_Louvre_E850.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* Marie-Lan Nguyen (2006) *Ursprünglicher Schöpfer:* **English:** Castellani Painter
- **Datei:Theseus_Minotauros_Louvre_G67.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/ab/Theseus_Minotauros_Louvre_G67.jpg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* User:Bibi Saint-Pol, own work, 2007-06-01 *Ursprünglicher Schöpfer:* **Deutsch:** Pegasus
- **Datei:Tridrachm_Corinth_308-306_obverse_CdM_Paris.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/3/3c/Tridrachm_Corinth_308-306_obverse_CdM_Paris.jpg *Lizenz:* CC BY 2.5 *Autoren:* Marie-Lan Nguyen (User:Jastrow), 2008-04-11 *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:U-Bahn_Berlin_Rathaus_Steglitz_Kerberos.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/f/fb/U-Bahn_Berlin_Rathaus_Steglitz_Kerberos.jpg *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Jcornelius (talk)
- **Datei:Wappen_von_Bechtsrieth.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a1/Wappen_von_Bechtsrieth.svg *Lizenz:* Public domain *Autoren:* <http://www.hdbg.eu/gemeinden/web/> *Ursprünglicher Schöpfer:* Gliwi
- **Datei:WienBasilisk.jpg** *Quelle:* <https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/1/14/WienBasilisk.jpg> *Lizenz:* CC-BY-SA-3.0 *Autoren:* Die Autorenschaft wurde nicht in einer maschinell lesbaren Form angegeben. Es wird angenommen, dass es sich um ein eigenes Werk handelt (basierend auf den Rechteinhaber-Angaben). *Ursprünglicher Schöpfer:* Die Autorenschaft wurde nicht in einer maschinell lesbaren Form angegeben. Es wird Extrawurst als Autor angenommen (basierend auf den Rechteinhaber-Angaben).
- **Datei:Wiktfavicon_en.svg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/c/c3/Wiktfavicon_en.svg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* ? *Ursprünglicher Schöpfer:* ?
- **Datei:Wolframs-Eschenbach_-_St.Sebastian_-_Allegorie_3a.jpg** *Quelle:* https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/a/a2/Wolframs-Eschenbach_-_St.Sebastian_-_Allegorie_3a.jpg *Lizenz:* CC BY-SA 3.0 *Autoren:* Eigenes Werk *Ursprünglicher Schöpfer:* Wolfgang Sauber

15.2.3 Inhaltslizenz

- Creative Commons Attribution-Share Alike 3.0